© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein Monat Ornithologie in den Wüsten und Kulturoasen Nordwestmesopotamiens und Innersyriens.

Von Dr. **Hugo Weigold**, Helgoland.

(Fortsetzung von Seite 297.)

6. *Sturnus vulgaris purpurascens* Gould.

Nur selten begegnete ich dem Stare. In Syrien zuerst am 4. April in Aleppo, wo einer in einem Hofe sang. Weiter fand ich dort kein Stück. Auf der Rückreise glaubte mein Begleiter in Bab am 2. Mai in einem Trupp überhinfliegender Vögel Stare zu erkennen.

In Mesopotamien kamen wir am 8. April abends in der Serudj-Ebene an einem kleinen Teich mitten in der baumlosen Steppe vorbei, an dem sogar ein kleiner Horst Rohr stand. Dort sahen wir im Vorbeifahren Vögel zum Übernachten einfallen, die wir als Stare ansprachen. Am 16. glaubte Teichmann vor Urfa einen Trupp zu sehen. Beidemale mufs es sich m. E. um Durchzügler gehandelt haben. Dagegen werden wohl 8 Stare, die ich am Chan in Biredjik am Euphrat, z. T. singend, beobachtete, in dieser Gegend gebrütet haben. Es war sicher die Form *purpurascens*, soweit man diese aus der Ferne im Leben ansprechen kann. Leider ging es nicht gut an, an dieser überaus belebten Stelle zu schiefsen.

Schrader fand in Syrien keine Stare. Danford führt seine Fundorte von *vulgaris* und *purpurascens* nicht namentlich auf, doch schreibt Dresser: Danford habe 2 Ex. aus einem Schwarm nördlich von Kaiserich geschossen und hatte auch im Euphrattal in der Nähe von Biredjik einige Ex. erhalten.

7. *Oriolus oriolus oriolus* (L.).

♂ sen. Urfa 21. IV. 11. al. 157, c. 93.

♂ ad. Nalfaran a. Djullab 24. IV. 11. al. 153, c. 88.

Zum Vergleich seien einige Mafse ungarischer Stücke angeführt: ♂ sen. Temes-Kubin 10. VII. 06 al. 152, c. 89, ♀ dito, al. 148, c. 89, ♀ Orsova 28. VIII. 06, al. 147, c. 88. Also kein erheblicher Unterschied.

In Urfa in Mesopotamien kam das erste Pirolmännchen am 18. April an und wurde vergeblich von T. beschossen. Das war in einem Gartentale nördlich der Stadt. Am andern Tage ward einer in den grofsen Gärten südlich der Stadt gehört. Am 21. fanden wir im Tale der Suleiman (=Salomo-) Quelle zwei ♂, die gar nicht übermäfsig scheu waren und öfter sehr ungedeckt safsen. Der eine liefs sich nach zwei Weitschüssen in einem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weingarten gut anschleichen und bequem herabschiefsen. Der andere erweckte mit seinem besonders langen und schönen Ruf und seinem Kreischen — beides nur ein- oder paarmal — traute Erinnerungen an die nordische Heimat.

Fast häufig trafen wir den Pirol, vorläufig nur erst ♂♂, in den Baumoasen von Nalfaran am Djullab am 23. und 24. April. Zwei ♂♂ wurden geschossen, sie waren leider mächtig fett. Wir sahen noch ein paar mehr, aber keiner rief. Obgleich es wahrscheinlich ist, dafs in den Baumgärten Nordostmesopotamiens Pirole nisten, glaube ich doch, dafs es sich zum gröfsten Teil um Durchzügler handelte.

Das wurde mir noch wahrscheinlicher am Euphrat in den wundervollen Gärten von Biredjik, wo ich am 29. IV. einen oder den andern Pirol rufen hörte, in der Abenddämmerung aber einen ganzen Flug von etwa 12 Weibchen einfallen sah. Es heifst, der Pirol ziehe im Frühjahr einzeln oder paarweise, hier ein Fall truppweisen Zuges. Kaum hatten sich übrigens die Vögel ihr Plätzchen in einem — irre ich nicht — Orangenbaum gesucht, da sauste wie ein Blitz ein Sperber zwischen sie, alle stiebten auseinander und der Räuber zog unverrichteter Sache davon.

In Palästina zieht er von Mitte Mai 14 Tage lang durch, doch hält Tristram (W. P.) eine Brut für möglich. Schrader beobachtete ihn auf dem Zuge bei Beirut, gibt aber keine Daten an, ebensowenig Danford, der nur wenige Ex. in den Gärten des inneren Kleinasien sah. Krüper traf ihn übrigens auch in kleinen Gesellschaften in Jonien durchziehend, meint auch, dafs er ev. einzeln dort brütet. Bei den von mir beobachteten Vögeln mag es sich um Brutvögel Armeniens und des Kaukasus handeln. In Dressers Ersirumsammlung war aber kein Pirol.

8. *Chloris chloris chloris* (L.).

Grünlinge kamen nur in Syrien zur Beobachtung: am 3. April in den Gärten vor Beirut einzelne, am 4. in den Gärten von Baalbeck paar und ebenda welche auf der Rückreise am 4. Mai. Weiter im Innern keine mehr, nicht einmal in Aleppo.

Möglich, dafs es sich schon um *Chl. chl. chlorotica* (Bp.) gehandelt hat, doch schien es nach dem einzigen mit dem Glase gut betrachteten nicht so.

In Palästina ist der gemeine Grünling nach Tristram (W. P.) ein sehr gemeiner Wintervogel an den Küsten, ist häufig vor allem auf dem Berg Karmel und einigen anderen bewaldeten Hügeln, aber selten im Inneren und verschwindet im Frühling.

Nach Schrader bei Beirut und Damascus nicht selten, nach Danfort in den kleinasiatischen Bergen und im Innern allgemein verbreitet. Also in Mesopotamien offenbar noch nicht gefunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

9. ***Acanthis carduelis niedicki*** Rchw.

♀ I. Urfa 14. IV. Fl. 74, Schw. 48.
♀ I. Maschik 18. IV. Fl. 76,5, Schw. 48.

Der Stieglitz war in Mesopotamien überall selten und zog sicher nur durch. Zuerst fand ich ihn am 12. April in den Gärten von Kara-Keuprü nörd. von Urfa: drei Stück flogen lockend überhin. Bei meinem zweiten Besuche am 22. war dort einer oder ein paar. Am 14. rastete ein Stück im Direkletal b. Urfa und ich schofs es. Am 18. war ich am Bache von Maschik und beobachtete da 2—3 einzelne, wovon ich einen erlegen konnte. Am 20. zog ein Stück über die kahlen Berge westlich von Urfa. Am nächsten Tage ein Ex. im Tälchen der Suleimanquelle. Auch am Djullab hörte ich am 23. ein bis drei Stck. Alle waren flüchtig, auch scheint es mir kaum möglich, dafs in diesen wüsten Gegenden Stieglitze brüten. Ist doch das ganze Land mit Ausnahme dieser Art absolut fringillidenleer.

Dafs am Euphrat in den üppigen Gärten von Biredjik am 29. IV. Stieglitze zahlreicher anzutreffen waren, einmal sogar ein Trupp von etwa 15 Stck., kann nicht Wunder nehmen. Wenn hier keine waren, dann wüfste ich nicht wo sonst.

Auch weiter nach Westen, in Syrien, traf ich ihn häufiger an: so am 2. Mai in den Gärten der Steppenstadt Bab allerhand, ebenso in dem üppigen Gartentale von Aleppo ziemlich zahlreich am 3., in Baalbek vom Zuge aus am 4., und am 5. bei Beyrut einmal gehört.

Trotzdem wieder wunderbarerweise von Schrader gar nicht aufgeführt. In Palästina ist er nach Tristram (W. P.) überall gemeiner Standvogel. Danford nennt ihn überall gemein in Kleinasien, besonders im Winter. Von Ersirum nicht erwähnt. Ich hatte es im Osten also offenbar mit armenischen Zugvögeln zu tun. Da nun Reichenow die ostkleinasiatischen Stieglitze wegen ihrer helleren Oberseite als *niedicki* abgetrennt hat, wird diese Form auch wohl in Armenien zu Hause sein. Doch ist mein Vogel aus Urfa nicht von Europäern zu unterscheiden (auch laut Kollibay), dagegen der von Maschik allerdings oben ziemlich hell. Wahrscheinlich ist *niedicki* eine nur undeutlich ausgebildete Form.

10. ***Rhodospiza obsoleta*** (Licht.).

♀ I—II. Maschik nördlich Urfa 18. IV. 11. Fl. 81, Schw. 58.

Leider nur ein einziges Mal bin ich mit diesen so gespannt erwarteten Vögeln zusammengetroffen und das war am 18. April zwei Stunden nördlich von Urfa in der Nähe des Ortes Maschik. Dort hörte ich an dem Bach, der mit eben ausschlagenden z. T. schon frischgrünen Bäumen bestanden war, eine mir gänzlich unbekannte Stimme, konnte aber erst den Urheber nicht entdecken. Es war ein leiser Triller wie Türrr. Endlich sah ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Vogel auf einen Baum fliegen, erst flog er zu zeitig ab, dann aber schofs ich ihn herunter. Er fiel auf die weifslich braune, fast absolut kahle Erde und trotzdem fand ich das Tierchen nicht, weil ich infolge eines grofsen Schattens weggeblickt hatte nach zwei kreisenden Adlern. Lange lange habe ich suchen müssen, bis ich den steintot herabgefallenen Vogel an dem engumgrenzten genau bekannten Platz fand, so fabelhaft ist die Anpassung in der Farbe des Vogels. Das übertraf in der Tat alles, was ich bisher an Schutzfärbung gesehen hatte. Das weifsliche Braungrau des Gefieders ist in der Tat identisch mit der Farbe des trockenen Bodens.

Auch an einem Berghang etwas weiter hörte ich die Vögel vor mir, konnte aber aus dem Ruf nie genau ausmachen, wo sie waren, und habe sie trotz gröfster Mühe nicht sehen können, bis sie verschwunden waren.

11. *Fringilla coelebs coelebs* L.

Der Buchfink begegnete mir nur in Aleppo am 5. April in einzelnen durchziehenden Weibchen.

Im Winter findet er sich in Schwärmen in Palästina, er brütet aber auch im Gebirge Hermon und Libanon. Schrader erwähnt ihn merkwürdigerweise gar nicht von Syrien. Nach Danford überall gemein in Kleinasien. Von Ersirum erhielt Dresser 1 ♀. Die Alleppovögel hatten also offenbar nicht mehr weit zu ziehen.

12. *Petronia petronia* subsp.

Den Steinsperling fand ich nur in Biredjik am Euphrat am 29. und 30. April als Brutvogel. Schon draufsen auf den glühend heifsen Felsbergen sah ich bei einer Quelle meinen ersten Steinsperling. An dem überaus charakteristischen Wäil und dem Trippeln erkannte ich ihn sofort, beschofs ihn aber in der Eile — der Wagen fuhr inzwischen weiter — zu weit. Andern Tages hatte ich reiche Gelegenheit ihn in etwa 1 Dtzd. Exemplaren am Burgfelsen zu beobachten, wo er mit den schwarzen Ibissen zusammen brütete. Ihn mit einem anderen Sperling zu verwechseln, mufs sehr schwer sein, wenn man ihn gut sehen kann; und wenn man gar das Wäil und die hänflingsartigen Rufe hört, ist es unmöglich.

In der Burg wollte ich es nicht wagen zu schiefsen der vielen Menschen wegen, die ja die dort nistenden Ibisse heilig halten. Abends ging ich am Felsenufer den Euphrat hinauf auf dem öfters der Wand abgerungenem Wege, um dort womöglich Steinsperlinge zu schiefsen. Ich fand auch richtig an einer Zweigkolonie der Ibisse ein Paar, das aber unerreichbar hoch an der Wand sich sonnte und spektakelte.

Wahrscheinlich sind es Standvögel. Fand doch Danford einen Schwarm im Januar bei Xebil am Taurus. Tristram traf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihn zweimal im Februar in Palästina, wo er nicht selten brütet. Danford sah ihn häufig in der Gegend von Kaiserich brütend. Auch bei Ersirum kommt er — in der Form *exignus* — reichlich vor. In Syrien fand ihn Schrader in den Gärten von Damaskus und in den Felsen am Hundsflufs bei Beirut (*puteicola* oder *exiguus*??).

13. *Passer domestica domestica* (L.).

♂ Urfa 11. IV. 11. Fl. 82, Schw. 59.

Haussperlinge fanden sich fast in jeder Stadt und in jedem gottverlassenen Araberdorf, wo nur etwas Getreide gebaut wurde, freilich in geringer Zahl, ebensogut in Syrien als in Mesopotamien. Unheimlich viel Hausspatzen gab es in den grofsen Gärten von Urfa, nicht in der Stadt selbst. Sie nisteten nur in den unzähligen Löchern der Maulbeerbäume, lebten also genau wie bei uns die Feldsperlinge. Als ich am 10. April dort ankam, sah man fast keinen andern Vogel in diesen vielversprechenden Gärten als Spatzen. In dem Bestreben, bessere Sachen zu finden, vernachlässigte ich leider Anfangs die Spatzen, die sich anscheinend gar nicht von den unsrigen unterschieden, und später gab es zuviel zu tun. So ward von einer Anzahl erlegter nur ein ♂ präpariert. Und dieser ist in der Tat nicht von Europäern zu unterscheiden (auch laut Kollibay), während man doch schon die westkleinasiatischen Hausspatzen unterscheiden kann.

In den isolierten Baumpflanzungen wie im Direkletal, in Kara-keuprü u. s. w. gab es nur wenige Hausspatzen, in Garmusch sah ich sie gar nicht in den Gärten, nur ein paar im Ort selbst. Auch am Djullab fanden sich am 23. u. 24. IV. bei allen Ansiedlungen Spatzen. Dafs sie in Biredjik am Euphrat nicht fehlten, ist selbstverständlich, doch waren sie auch da wenig zahlreich.

Nach Tristram (W. P.) gemein in Syrien, auch nach Schrader gemein in Beirut und Damaskus (*biblicus* Hart.), nach Danford in den meisten Orten Kleinasiens, doch manchmal auffällig fehlend.

14. *Emberiza citrinella* (*erythrogenys* Brehm?).

Ein einziges Mal traf ich die Goldammer an und zwar am 8. April am westlichen Ufer des Euphrat bei Bumbudj. Leider ward ich gerade abgelenkt, als ich sie schiefsen wollte.

In Palästina, Syrien und Mesopotamien scheint die Goldammer sonst nicht beobachtet worden zu sein. Danford fand sie entgegen Krüpers Angaben bei Smyrna und im Winter gemein im Taurus. Dresser erhielt von Ersirum drei Ex. Von dieser Richtung stammt offenbar mein Ex., ebenso wie die Taurusstücke. Wahrscheinlich handelt es sich um die Form *erythrogenys* Brehm.

15. *Emberiza calandra calandra* L.

Die Grauammer war nicht häufig und wurde nach Osten zu immer seltener, so dafs ich bei Urfa in zwei Wochen keine einzige

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fand. In Syrien notierte ich die erste am 6. April in Aleppo, dann am 8. eine in Membidj und einen kleinen Trupp am Euphrat. Auf der Rückreise sah ich am 1. Mai wiederholt einige bei den Dörfern westlich vom Euphrat auf dem Wege Biredjik-Kersinflufs.

In Mesopotamien glaubte ich am 28. April eine in Serudj zu hören, also nur eine halbe Tagereise östlich des Euphrat.

In den von Danford bereisten Gebieten Kleinasiens ist sie gemeiner Brutvogel in den Bergen, auch in Ersirum kommt sie vor. Die von mir beobachteten Stücke sind offenbar etwas weiter nördlich in Kurdistan zu Hause. In Palästina ist sie nach Tristram (W. P.) sehr gemein in den niederen Ebenen.

16. *Emberiza melanocephala* Scop.

Ost-Syrien: ♂ I. IV. Hekidje. Fl. 92, Schw. 75.

Kurz vor Torschlufs erst lernte ich die schöne Kappenammer kennen, so sehr ich auch gerade nach den südlichen Ammerarten gesucht hatte. Offenbar kommt die Kappenammer dort sehr spät an. Das erste Männchen sah Teichmann auf unserer Rückreise am 28. April in den kahlen Bergen zwei Stunden westlich von Urfa im Vorbeifahren.

Als wir im östlichen Syrien nach Überschreitung des Euphrat durch die öden Steppen fuhren, kamen wir am 1. Mai in der Nähe des Flüfschens Kersin durch eine kleine dürftige Baumpflanzung in einem Weingarten am Dorfe Hekidje. Hier in diesem trockenen Gelände trieben sich ein paar hochgelbe Ammern unter sehr lebhaftem wetteifernden Gesang, der an Ortolan erinnerte, nur am Schlufs der Strophe hinaufgezogen war und sehr melodisch klang. Mit grofser Mühe und nach grofsem Schweifsverlust gelang es mir endlich, auf weite Entfernung ein prächtiges ♂ zu erlegen, während der Kutscher ungeduldig wartete. Weibchen waren nicht zu sehen. Am nächsten Tage traf ich noch ein Ex. am Dorfe Schitar am Boden, wo weit und breit nichts Baum- oder Strauchartiges existierte.

Die Kappenammer ist ringsum zu Hause, brütet also womöglich auch in dem von mir bereisten Gebiet. Danford, der ebenfalls ihren Gesang rühmt, fand sie im inneren Kleinasien gemein. Nach Tristram nimmt sie in Palästina und Nordsyrien mit allen Bodenarten vorlieb. Er notiert als Ankunftsdatum den 7. Mai, was zu meinen Beobachtungen und zu denen Krüpers stimmt, der in den letzten Apriltagen ihre ersten Vorläufer bei Smyrna ankommen sah. Schrader notiert sie in seiner ungenauen Art schon bedeutend früher, indem er schreibt, sie „schon bei seiner Ankunft in Beirut“ (15. April) in geringer Zahl angetroffen zu haben. Es ist ja aber auch in der Ordnung, dafs der Vogel in Syrien früher als in Jonien, aber auch eher als im östlichen Innern angetroffen wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

17. *Emberiza hortulana* L.

Mesopotamien:	♂	10. IV.	Urfa.	Fl. 91,	Schw.	70.
	♂	11. IV.	-	- 84,	-	64.
	♂	11. IV.	-	- 89,	-	70.
	♂ II.	29. IV.	Biredjik.	- 87,	-	70.
Syrien:	♀ I.	2. V.	Schitar.	- 84,	-	63.
	♀	2. V.	-	- 82,	-	60.

Zuerst begegnete mir der Ortolan in Mesopotamien. Gleich beim ersten Ausgang am 10. April saſsen zwei ♂ auf einer dürftigen Saat unmittelbar an den Mauern der äuſsersten Häuser von Urfa, und Teichmann schoſs ein Stück davon. Am 11. sah er in einem Bachtal nördlich der Stadt einen Trupp von ca. 30 St. auf dem Felde und schoſs zwei ♂. Daſs es sich nur um Durchzügler handelte, scheint mir daraus hervorzugehen, daſs ich erst am 20. wieder welche spürte und zwar in den öden Bergen westlich der Stadt, wo ich ab und zu den Lockruf hörte, aber keinen Vogel entdecken konnte, bis ich einen aus einem der gerade dort noch gedeihenden hohen Asphodillstauden unter dem Fuſse heraustrat. Doch warf er sich immer kaum 10 Schritt weit in den nächsten Busch, so daſs ein Schieſsen ganz ausgeschlossen war. Am 21. hörte ich 2—3 Stck. in den trockenen Weingärten am Tale der Suleimansquelle, sah aber nur eine nach vieler Mühe. Ebenso geheimnisvoll und versteckt benahm sich eine Ammer, dem Lockruf nach Ortolan, am 23. bei Nalfaran am Djullab, ohne daſs es mir gelingen wollte, daſs Tier anzusprechen. Auf dem Wege Urfa—Serudj kam ein Ex. bei einem Dorfe zur Beobachtung.

Ebenso fanden sich am 1. Mai bei der Weiterreise durch Syrien die Ortolane, jetzt häufiger werdend, stets vor den Dörfern, wohl weil es dort immer etwas mehr zu beiſsen gab als in der entsetzlich öden Steppe alias Wüste. So konnte ich am 2. Mai bei einer Rast im Dorfe Schitar von etwa 6—8 Ortolanen, meist ♂, mir die beiden ♀ herauschieſsen. Bei Biredjik sah und schoſs ich am 29. ein ♂ von einem Baume.

Am 3. sah ich ein ♂ auf einem Baume in den Gärten von Aleppo, hörte auch noch den einen oder andern. Auch am 5. hörte ich bei Beirut Ammern locken, ohne sie ansprechen zu können. In Aleppo und an der Küste sind die Ortolane sicher Brutvögel in den Pflanzungen (s. Tristram), weiter im Osten wohl höchstens noch am Euphrat. In der Steppe gibt es wohl kaum genügend Nahrung, die dort beobachteten Vögel zogen sicher nur durch.

Im Libanongebiet und in Palästina kamen nach Tristram die Ortolane erst am 4. April an, Schrader nennt sie aber gar nicht von Beirut und Damaskus. Am hochgelegenen kleinasiatischen Ala dagh kamen sie nach Danford erst am 20. April an. Dresser erhielt auch von Ersirum ein ♀ gesandt. — Urfa hatte also anscheinend eine kleine Verspätung gegenüber dem Libanon.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die sehr verschiedenen Maſse meiner Ex. sprechen gegen die Annahme einer gröſseren östlichen Form. — Das ♂ vom 10. IV. hat ein prächtiges weiſslichgraues Brustband um das gewöhnliche grünlichgraue.

18. *Melanocorypha calandra calandra* (L.).

Die Kalanderlerche war in Syrien und Mesopotamien in den Wüstensteppen ziemlich gemein, wenn auch in den ödesten Gebieten nicht so häufig als die Kurzzehenlerchen. Wo noch etwas wenn auch noch so dürftiger Ackerbau getrieben wird, da findet sich auch die dicke Kalander.

Ich traf sie auf der Fahrt von Aleppo nach Urfa am 7.—9. April auf der ganzen Strecke bis zum Euphrat nicht selten, schoſs auch zwei, von Euphrat bis Urfa glaube ich zwar auch welche gehört zu haben, kann es aber nicht ganz sicher beweisen. Doch traf ich auch dort auf der Rückfahrt am 28. und 29. genug an. In der Nähe von Urfa hörte ich am 12. und am 22. auf dem Wege nach Kara-Keuprü einige. Am 13. etwas mehr auf dem Wege nach Garmusch. Inmitten der Steinwüste der Berge hatte man dem Boden zwischen all den unzähligen Steinen auf einem Felde doch ein paar Hälmchen abgerungen, und dort ertönte ein gewaltiger Lärm: ein Schwarm von etwa 1000 Kalanderlerchen rastete auf seinem Zuge und erhob sich wolkengleich unter groſsem Spektakel auſser Schuſsweite. Ich hatte also wieder vergeblich gehofft, endlich mal etwas Abwechslung in den entsetzlich eintönigen Küchenzettel zu bekommen. — M. E. waren all die andern verstreuten Kalanderlerchen hier schon an ihren Brutplätzen, während also nördlichere aus den armenischen Hochländern noch durchzogen. Merkwürdigerweise fehlten die K.-L. fast ganz in der näheren Umgebung Urfas. Nur in den entfernteren öderen Gegenden fand sie sich, so am 18. ziemlich viele im Norden nach Maschik zu, am 20. einzelne in den Bergen an der Aleppostraſse und am 21. in der Nähe des Tales der Suleimansquelle.

Auf dem Wege nach dem Djullab hörte man am 23. und 24. manchmal lange Strecken weit gar nichts, dann wieder mal eine ganze Anzahl. Vielleicht handelt es sich bei letzteren Vorkommnissen noch um durchziehende rastende Trupps.

Ob überhaupt Kalanderlerchen in dem trockenen Nordostmesopotamien brüten und nicht vielleicht doch alle nur durchziehen, kann ich leider nicht beweisen, doch scheint mir der Phaenologie nach das Brüten zweifellos.

In Syrien von Euphrat (Biredjik) bis Aleppo gab es auch noch am 1. und 2. Mai in der Steppe und in den dürftigen steinigen Feldern viel K.-L., die um diese Zeit sicherlich schon brüteten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da die Kalanderlerche ausgezeichnet die Kurzzehen- und Haubenlerche imitiert, mufs man jene immer erst gesehen haben, ehe man sie notieren darf.

In Palästina ist sie nach Tristram (W. P.) aufserordentlich gemein und brütet häufig im Hügelland.

Schrader erwähnt sie nicht, Danford fand einige Ex. im Taurus und Schwärme in den Grassteppen des inneren Kleinasiens. Hartert führt als Brutgebiet auch Armenien auf. Dorthin mögen die Wanderscharen gegangen sein.

19. ***Calandrella brachydactyla brachydactyla*** (Leisler).

♂	Membidj	7. IV.	Fl.	95,	Schw.	60.
♂	-	-	-	95,	-	56.
♂	-	-	-	94,	-	59.
♂	Urfa	18. IV.	-	93,	-	59.
♂	Bab	2. V.	-	94,	-	59.
♀	Urfa	18. IV.	-	86,	-	54.
? (♀?)	Schitar	1. V.	-	87,	-	53.

Die Kurzzehenlerche war der Charaktervogel der wüstenartigen Steppe. Ihr hübsches Lied belebt die Einöde und ihre Zutraulichkeit unterhält den müden Reisenden. Kaum dafs sie vor dem Wagen oder dem Reiter beiseite läuft! Oft würde man sie ob ihrer trefflichen Deckfarbe kaum sehen, wenn sie sich nicht durch Bewegungen verriete.

Überall in der trockenen Hochebene zwischen Aleppo und dem Euphrat und ebenso zwischen Euphrat und Urfa war sie sehr häufig. Ihre Zahl mufs dort in den ungeheuren Flächen ungeheuer sein. Mit Vorliebe hält sie sich auch an den Karawanenstrafsen auf, so dafs der Reisende in ihr den gemeinsten Vogel des Landes kennen lernen mufs.

Im Tieflande, das doch immer etwas weniger öde und etwas belebter ist, so bei Urfa und auch noch nach Osten nach dem Djullab zu, vermifste ich sie ganz, obgleich es auf der letzterwähnten Strecke auch wüstenartige Gebiete genug gibt. Bei Urfa fand ich sie nur am 18. in den etwas höher gelegenen trockenen Lehnen im Norden der Stadt ziemlich in der Nähe des Dorfes Maschik in geringer Zahl und schofs dort auch zwei Stück.

Der Ruf ist ähnlich dem der Kalander, der Gesang abgesetzter und in einzelnen Strophen vorgetragen.

Nach Tristram (W. P.) ist die Kurzzehenlerche Sommervogel in Palästina, nach Schrader ebenso Sommervogel von Beirut; Tristram fand sie als gemeinen Brutvogel auch im Libanongebiet. Im Innern Kleinasiens wird sie von *C. br. minor* überflügelt nach Danford; von Ersirum erhielt Dresser keine Kurzzehenlerche.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im frischen Gefieder sind die Kurzzehenlerchen sehr rot, so dafs man von den dunklen Flecken nicht viel sieht. Je später im Frühjahr es ist, desto mehr reiben sich die hellen Federränder ab, die Fleckung tritt mehr hervor und der Gesamtton erscheint viel grauer. Das kann man sehr schön an meinen Stücken verfolgen: im Anfang waren die Lerchen „rot", am Ende der Zeit „grau".

Herr Kollibay hatte die Liebenswürdigkeit, die Vögel zu untersuchen.

20. *Galerida cristata weigoldi* Koll.

Typus:	♂ Urfa	11. IV. 11.	Fl. 109	Schw. 65	
		(nach Kollibays Methode „70")			
	? -	11. IV. 11.	Fl. 101	Schw. 59	
	♀ II. -	21. IV. 11.	- 107	- 64	
	♀? Djullab-Wüste	23. IV. 11.	- 100	- 60	

Die Haubenlerche war fast überall verbreitet, wenn auch in der Wüste bedeutend weniger zahlreich als die Kurzzehenlerche, so doch anderseits manchmal als einzige Lerche in den Ackerbaugegenden. Im allgemeinen verhielt sie sich in ihrem Vorkommen ganz ähnlich der Kalanderl. — Auf dem Wege Aleppo—Membidj war sie am 7. April nicht selten, von Membidj bis Serudj am 8. sehr selten, Serudj—Urfa am 9. wenig.

Bei Urfa selbst fand ich am 10. in den Feldern nur ein Ex., ebenso am 11. auf einem vierstündigen Marsch durch die trockenen Felder südwärts auf dem Wege nach Hara nur höchstens 8 Stück, wovon ich 3 schofs. Auf dem Wege nach Kara-Keuprü sah ich am 12. gar keine, am 22. einzelne (eine geschossen). Ebenso am 13. auf dem Wege nach Garmusch nur wenige, am 17. an den steinigen Hängen in der Nähe der Suleimanquelle einzelne (am 21. dort aber keine bemerkt), am 18. im Norden nach Maschik zu etliche, am 20. in den Bergen an der Aleppostr. eine oder die andere.

Im Osten nach dem Djullab zu war sie am 23. und 24. auch nur einzeln zu finden, ebenso auf dem ganzen Rückmarsch von Urfa über Biredjik nach Aleppo am 28., 29. IV. und 1. und 2. Mai, natürlich nicht in dem fruchtbareren Euphrattale, sondern auf den Steppen, wo sie Brutvogel ist.

Kollibay hat auf meine Bitte meine drei Urfa-Vögel untersucht und sie wohl mit Recht abgetrennt. Es kam zu folgendem Resultat: sie gehören zur *magna*-Gruppe, unterscheiden sich aber von *magna*, *vamberyi* und *iwanowi* durch mehr bräunliche Färbung der Oberseite, während sie wieder nicht so dunkel sind wie die Haubenlerchen Niedicks von Eregli am cilicischen Taurus, die Kollibay als *subtaurica* neu beschreibt. Der Schnabel meiner Vögel sei noch schlanker als bei *vamberyi*, während in der stärkeren Fleckung der Oberseite und namentlich des Kopfes eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Annäherung an *magna* und *iwanowi* stattfinde. Vor allem aber ist die Kropfzeichnung sehr scharf markiert (nicht verwaschen), „heidelerchenartig", schärfer als bei jeder anderen Haubenlerche, einschliefslich sogar der Subspecies von *theclae*. (S. Kollibay, „Neue Haubenlerchenformen").

Wie weit die neue Form verbreitet ist, mufs die Zukunft lehren. —

Die Haubenlerche (als Art!) ist in Palästina nach Tristram (W. P.) der gemeinste Strandvogel, ebenso ist sie nach Schrader gemeiner Standvogel bei Beirut. Danford traf sie erst vom 1. Mai ab nördlich von Kaisarich, was einigermafsen überrascht, da sie doch fast überall vorkommt und nicht zieht.

21. *Anthus campestris campestris* (L.).

♂ II. 23. IV. 11. Fl. 94, Schw. 75 abnorm.
♀ I. 23. IV. 11. - 92, - 77.

So sehr ich diesen Vogel des Ödlandes erwartet hatte, so vergeblich suchte ich lange nach ihm. Einzig und allein am 23. April auf dem Marsche von Urfa nach dem Djullab begegneten uns mitten in der Wüste am „Wege" zwei Stücke, die dicht beieinander geschossen wurden. Sie waren gar nicht scheu — wie auch Tristram schildert —, flogen nicht auf und waren auch durch ihre Deckfarbe sehr gut geschützt. Natürlich handelt es sich um Durchzügler.

Nach Tristram ist diese Art der gemeinste Pieper Palästinas und häufiger Brutvogel. Schrader erwähnt den Brachpieper nicht. Danford schofs schon am 4. April das erste Paar — den Ort gibt er leider nie an — und fand die Art nicht gemein, aber gut verteilt in Kleinasien. Dresser erhielt ein Ex. von Ersirum. Unsere Ex. stammen daher offenbar aus dem nördlich benachbarten Gebiete.

In Harters V. d. p. F. ist als Unterschied in der Bestimmungstabelle angegeben für *A. leucophrys*: Äufsere Fahne des vorletzten Steuerfederpaares schwarzbraun mit feinem rostfarbenen Aufsensaum" und für *campestris*: „rahmfarben, nur nach der Wurzel zu dunkelbraun".

Das stimmt nun genau auf das zweite Stück, während an dem betr. Schaft auf der Aufsenfahne des ersteren ein schwarzbrauner Streifen, sich verschmälernd, bis an die Spitze entlang läuft — was auch Naumann als zuweilen vorkommend erwähnt —, eingesäumt von einem gleichbreiten rahmfarbenen, also sehr ähnlich dem für *leucophrys* angegebenem Merkmal. Auch sonst hat dieses Stück eine dem *leucophrys* ähnelnde Schwanzzeichnung: Der Schaft der linken äufsersten Schwanzfeder ist an der Basis ganz schwarz und dieses Schwarz läuft als immer schmälerer Streifen bis an die Spitze. Der keilförmige isabellfarbene Fleck auf der Innenfahne reicht links etwas über die Hälfte, rechts bis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwa Dreiviertel der Feder entlang, also wieder links dem *l.* ähnlicher. Das vorletzte Steuerfederpaar hat nur einen kleinen 18 mm langen, $1^1/_2$—3 mm breiten Keilfleck an der Spitze, also genau wie *leucophrys* im Gegensatz zu der völlig normalen Zeichnung des andern.

Gleichwohl ist sonst das Stück ein typischer *campestris*, besonders auch in seinen kleinen Maſsen. Ist es aber ein solcher, so ist die Bestimmungstabelle im Hartert für diese beiden Arten nicht immer brauchbar. Auch der Neue Naumann gibt solche Ausnahmen, wie die geschilderten, nicht an. Sie sind denn auch äuſserst selten.

Herr Professor Reichenow hatte die Freundlichkeit, die Vögel zu untersuchen, er erklärt aber beide als echte *c. campestris.*

Die beiden Stücke variieren, wie gewöhnlich, auch sonst einigermaſsen: das abnorme ist oberseits blasser und mehr grau, allerdings auch mehr abgenutzt, das andere mehr rötlich, dies auch unterseits, wo das andre mehr gelb ist. Das abnorme Ex. hat auch weniger Brustflecken, ist überhaupt in der vorderen Körperhälfte sehr viel heller, ebenso an den Weichen.

22. *Anthus trivialis trivialis* (L.).

♂	Urfa	10. IV.	Fl.	87,	Schw.	66.
♂	-	11. IV.	-	88,	-	67.
♂	-	11. IV.	-	88,	-	64.
♂ I	-	17. IV.	-	89,	-	64.
♀	-	10. IV.	-	82,	-	65.

Zuerst traf ich den Baumpieper in Syrien am 5. April in einem Stück vor Aleppo in den Gärten, am 3. Mai in andern Gärten auch nur ein Ex. Weiter nach Osten in den Gärten von Bab am 2. Mai einige.

In Mesopotamien war er in allen Oasen, wo es Bäume gab, auf dem Durchzuge nicht selten: Am 10. in den Gärten und auf einzelnen Feldbäumen vor Urfa mehrere (2 geschossen). Am 11. in einem Bachtal nördl. der Stadt ein Trupp, wovon 2 erl., in den groſsen Gärten im Süden nur einzelne. Am 12. über den Gärten von Kara-keuprü einzelne gehört, am 13. in Garmusch ein Trupp von 8—10 stumm am Bache nach Nahrung suchend (1 erl.), am 14. im Direkletal einzelne, am 15. an den Heiligen Teichen höchstens einer, am 17. an der Suleimanquelle einzelne, am 18. im Norden am Bach von Maschik 3—5 Stück, am 19. in den groſsen Gärten südlich Urfa 2—3, am 20. im Direkletal einzelne und ein Trupp von 15—20 St., aber auch hoch oben auf den schrecklich kahlen Bergen einzelne als einzige Kleinvögel, ebenso am 22. Es war so überraschend, dort oben Baumpieper zu finden, daſs sowohl Teichmann als ich je einen schossen, um uns zu vergewissern, daſs wir uns nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

getäuscht hatten. Am 21. an der Suleimanquelle, am 22. in Kara-keuprü einzelne.

Auch in den Oasen am Djullab fand ich am 23. und 24. April ganz einzelne Baumpieper.

Bei Urfa weiter am 27. April ein Ex. Auf der Rückreise in der dürftigen Baumpflanzung von Serudj am 28. ebenfalls eins. Auf dem Anger vor dem gänzlich baumlosen Steppendorfe Schitar suchten am 2. Mai einige Baumpieper unter Ammern am Boden Nahrung. Schliefslich fand ich noch ein Stück am 3. in den üppigen Gärten von Aleppo.

Ich glaube nicht, dafs der Baumpieper irgendwo in der erforschten Gegend brütet und halte alle die beobachteten Vögel für Durchzügler, was bei dem truppweisen Vorkommen und dem unreifen Zustand der Sexualorgane wohl zweifellos ist. Eine Verspätung der Weibchen war nicht zu bemerken.

Nach Tristram (W. P.) kommt der Baumpieper im Winter in Palästina vor. Schrader schreibt: „Sah bei meiner Ankunft (15. April) noch einige Ex.“ Also eine starke Verspätung im Innern. Nach Danford traf der Baumpieper in Aruscha (Taurus) am 4. April ein und ist dort in den Gehölzen gemein. Tristram und Dresser erwähnen ihn nicht, doch wird der Vogel sicherlich auch in Armenien oder Kurdistan brüten, wohin dann wohl die von mir beobachteten Stücke gezogen sind, wenn nicht noch weiter nordwärts, nach dem Kaukasus. —

Meine Exemplare variieren ziemlich in der Intensität des Braun der Unterseite und der Fleckung.

23. *Anthus pratensis* subsp.

Den Wiesenpieper traf ich nur ein einziges Mal und zwar am 8. April am Euphrat bei der Fähre von Bumbudj in einem Stücke an. Durch den Ruf wurde er sicher erkannt, es liegt also keine Verwechslung mit *cervina* vor.

Danford fand ihn in Schwärmen im Winter am Südabhang des Taurus, Dresser erhielt ein Ex. aus Ersirum. Der Wiesenpieper meidet also offenbar das innere Syrien und Mesopotamien möglichst, wo ihm feuchte Grasflächen ja gänzlich fehlen. Dagegen kommt er in geringerer Zahl im Winter in Palästina vor (Tristram W. P.), einige Paare brüten sogar dort.

24. *Motacilla flava melanocephala* Licht.

♂ ad. Euphratinsel bei der Fähre v. Bumbudj
8. IV. 11. Fl. 87, Schw. 80.
subsp.? ♀ I. In der Wüste bei Biredjik
29. IV. 11. - 77, - 74.

Ich erwähne alle beobachteten Schafstelzen unter diesem Namen, da die ganz sicher bestimmten hierher gehörten.

Zuerst traf ich mit der wunderschönen Schwarzkopfstelze am Euphrat am 8. April bei Bumbudj zusammen. Dort liegt im Strom

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine Insel, die z. T. mit handhohem niedrigem Gestrüpp bedeckt ist, und auf dessen Spitzen safsen ein paar der herrlichen weitleuchtenden ♂ und lockten. Ich schofs nur eins, weil ich es auf die viel wertvolleren schwarzen Ibisse abgesehen hatte.

Weiter nach Mesopotamien hinein kamen wir am selben Tage in der Serudj-Ebene an einem Teich vorbei und dort beobachteten wir einen Schwarm von etwa 30 Stück Schafstelzen, weiter hin noch einmal einen solchen. Bei Urfa flog am 10. ein Trupp Schafstelzen überhin und am 12. ebenso ein paar über Kara-keuprü und am 20. eine über die Berge an der Aleppostrafse.

Auf dem Marsche nach dem Djullab am 23. trafen wir mitten in der Steppe bei einer Schafherde eine Schar von etwa 40 Schafstelzen, die leider so flüchtig waren, dafs sie beim Versuche, sie näher anzusprechen, sofort auf Nimmerwiedersehen abzogen. Auch über die Gärten von Nalfarar zogen 2 St. überhin.

Auf dem Rückwege nach Syrien beobachtete ich am 28. auf der Strecke Urfa-Serudj ein Stück, am Orte Serudj beim Vieh ein paar kleine Trupps sehr scheuer Schafstelzen, wovon ein grofser Teil jetzt ♀. Am 29. zwischen Serudj und Biredjik bei einigen Kühen 4 Stelzen, wovon mind. 3 mit grauem Kopf, also ♀. Davon schofs ich eins. Solange keine andere Schafstelzenform im Gebiet beobachtet ist, wird man die nicht bestimmbaren ♀ *melanocephala* zurechnen müssen.

Jenseits des Euphrats in der Nähe des Kersinflusses kamen am 1. Mai auch noch einzelne Schafstelzen zur Beobachtung.

Selbstverständlich handelt es sich immer nur um Durchzug, der also auch durch die trockene Steppe vor sich geht in breiter Front. Da überall, wo noch ein Schimmer von Vegetation sich zeigt, auch Vieh gehalten wird, so finden auch die Schafstelzen in dessen Nähe stets genügend Insekten. Birgt ja doch die trockenste wüsteste Steppe noch immer eine erstaunliche Menge von kleinen Insekten und sei es auch nur Heuschreckenbrut. — Natürlich kommen auch hier, wie überall, zuerst die ♂, dann die ♀ an.

Schrader und Tristram erwähnen die Art merkwürdigerweise nicht. Letzterer kennt sie nur aus Palästina als die seltenste Schafstelze im Winter, die aber länger bleibt als die andern. Dresser erhielt 1 ad. Ex. von Ersirum. Danford fand sie sehr gemein in den feuchten Gegenden des inneren Kleinasiens, aber erst vom 30. April an. Die von mir beobachteten Vögel rücken also anscheinend sehr allmählich hinauf in das armenische und kleinasiatische Hochland.

25. ***Motacilla boarula (boarula*** L. ‹—› ***melanope*** Pall.?).

♂ II.	Urfa 11. IV. Kehle noch mehr weifs als schwarz.	Fl. 83,	Schw.	94.
♂ II.	- 14. IV. Kehle mehr schwarz als weifs.	- 83,	-	95.
♀ I.	- 19. IV. Kehle weifs.	- 82,	-	93.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einigermafsen überraschend wirkte es, in dem trockenen Mesopotamien Gebirgsstelzen zu finden. Doch gab es ja um diese Frühjahrszeit noch genügend wasserreiche Bäche. Nur in der Nähe von Urfa, wo es ja Berge und Bäche gibt, fand ich die Stelze: am 11. April in einem Bachtale nördlich der Stadt 4 St., wovon T. eine schofs, am 13. hörte er ebendort Bachstelzenrufe. Am 14. fand ich eine in dem steinigen Bachbett im Direkletal stumm herumtrippeln und erlegte sie. Schliefslich entdeckte ich noch in den grofsen ebenen Gärten südlich der Stadt am 19. an den kleinen Bewässerungsgräben ein Pärchen, wovon ich das ♀ schofs. Alle waren sehr vertraut.

Dafs die Gebirgsstelze bei Urfa brütet, wäre ja für einzelne Paare nicht ganz ausgeschlossen, doch glaube ich nicht recht daran. Freilich sah sie Schrader um Beirut fast den ganzen Sommer an Gebirgsbächen. Danford beobachtete in den ersten Monaten ein paar am Taurus bei Zebil und Arascha. Wahrscheinlich brüteten die Urfa-Vögel auch ein Stück nördlicher in den Kurdischen Bergen. In Palästina beobachtete sie Tristram (W. P.) nicht selten im Winter, aber nicht länger als bis zum zeitigen Frühjahr.

Wenn auch die Schwänze meiner Exemplare ein wenig abgenutzt sind, so ist es doch auffällig, dafs sie eher noch kürzer sind als die kürzesten der westlichen Form *b. boarula*. Die Schwanzzeichnung entspricht aber durchaus dieser. Der grünliche Schimmer auf dem Rücken fehlt dem ♂ ganz, beim ♀ ist er diffus auf der ganzen Oberseite vorhanden. Es wäre interressant, gröfsere Suiten untersuchen zu können. Welcher Form man diese Stücke angliedern will, dürfte mehr oder weniger der Willkür anheimgestellt sein. Mir scheint es, als hätten wir es hier an dem Grenzgebiet beider Formen mit Übergangsstücken zu tun. Kommt doch die echte westliche Form noch in Jonien vor, wie ein von mir in Priene am 16. III. 11 erlegtes ♂ mit 101 mm Schwanzlänge (dabei stark abgenutzt!) beweist. Anderseits soll nach Hartert die östliche Form vom Kaukasus an vorkommen. An meinen Urfastücken fällt auch die intensive Färbung auf, die bei den ♂ satt orangegelb ist.

26. *Motacilla alba alba* L.

♀ I. Urfa 19. IV. 11. Fl. 82, links 84, Schw. 83.

Naturgemäfs war die Bachstelze nicht häufig, immerhin häufiger als man es in einem so trockenen Lande erwarten sollte. Es schien sich aber nur um Durchzügler zu handeln.

In Syrien sah ich am 7. April 3 St. vor der Stadt Aleppo, dann zwischen Bab und Membidj einzelne, meist in der Nähe der Dörfer.

In Mesopotamien auf der Strecke Serudj-Urfa bei den Resten eines alten Felsentempels mitten in der Steppe ein Stück

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am 9. Bei Urfa selbst am 10. an der Strafse mehrere sehr vertraute, am 11. in der Harauebene südlich Urfa ein Stück, am 19. zwei Stück an den Bewässerungsgräben in den grofsen Gärten und eins auf einem Friedhof (erlegt).

In Biredjik am Euphrat am 29. April zwei Stück und am 30. ein ♂.

Auch von der Weifsen Bachstelze glaube ich nicht, dafs in dem bereisten Gebiete — wenn überhaupt — mehr als einzelne Paare brüten. Aber es war etwas überraschend, alle die wasserliebenden Stelzen so mitten in wüstenhaft trockenen Steppe ziehend anzutreffen, freilich immer mehr oder weniger im Anschlufs an den Menschen und sein Vieh.

Schrader und Tristram erwähnen die W. B. gar nicht. Letzterer nennt sie nur für Palästina (W. P.) im Winter häufig, im Sommer aber seltenen Brutvogel in den Hügeln. Nach Danford ist sie allgemein verbreitet und Brutvogel in Kleinasien, und Dresser erhielt ein mauserndes Stück von Ersirum.

27. ***Parus maior*** subsp. (wahrscheinlich ***blanfordi*** Pračák).

Die Kohlmeise fehlte völlig in dem bereisten Teile Mesopotamiens. Trotzdem sie in Urfa eigentlich hätte vorkommen müssen, war doch alles Suchen während 14 Tagen vergebens im hinteren Syrien kommt sie noch einzeln vor, so am 5. April. In den Gärten Aleppos einzelne und am 3. Mai eine. Aber auch am Euphrat hörte ich in den üppigen Gärten von Biredjik eine einzige Meise zetern, die ich für Kohlmeise ansprach, aber nicht zu Gesicht bekam. Weiter östlich war sie, wie gesagt, in keiner einzigen der Gartenoasen zu finden.

Nach Tristram (W. P.) ist die Kohlmeise die einzige häufige Meise in Palästina. Schrader führt sie als häufigen Standvogel von Beirut, aber schon nicht mehr von Damaskus an. Danford nennt sie nicht selten in mäfsigen Höhen Kleinasiens. Dresser erhielt sie von Trapezunt. Offenbar fehlt sie deshalb in meinem Gebiet, weil sie ungern grofse Strecken offenen Landes durchfliegt und das müfste sie, wenn sie jene isolierten Baumpflanzungen erreichen wollte. Doch glaube ich, dafs in alter Zeit, als man noch nicht alle Höhen radikal abgeholzt hatte, dort auch Meisen zu Hause waren und ich hielt es deshalb für möglich, dafs sich davon noch isolierte Bestände in den Gartenoasen erhalten hätten. Dem war aber eben nicht so.

28. ***Lanius minor*** Gm.

Der erste Schwarzstirnwürger kam bei Urfa am 14. April an. Der Vogel hielt sich in einem der trockenen Weingärten, in denen einzelne Bäumchen stehen, auf und war unheimlich scheu. Den nächsten fand ich erst am 22. in einem ähnlichen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Weingarten am Wege nach Kara-keuprü. Er sang, frei auf einem Baume sitzend, leise, aber sehr niedlich, flüchtete dann vor mir weit in die Steinwüste, kehrte aber bald wieder nach seinem Baume zurück. Angeschossen verkroch er sich anscheinend in einen Steinwall und ich habe ihn nicht finden können.

Je weiter wir auf der Rückreise nach Westen kamen, desto häufiger begegnete uns der stets überaus scheue Würger. So safs am 29. einer auf einem Flechtzaun eines Gartens vor Biredjik, ein zweiter auf einem Strauch auf einer Ödfläche am Euphrat. Ihn schofs ich schwer krank und doch entkam er mir noch. Am 1. Mai sah ich auf der Fahrt vom Euphrat westwärts in der Steppe auf jedem der dort in der Nähe zweier Flüfschen, wenn auch sehr vereinzelt, vorkommenden Büsche einen Schwarzstirnwürger, im ganzen wohl gegen 8 Stück, aber alle waren entsetzlich scheu. Einzelne der Sträuchlein waren durch den Aberglauben der Beduinen mit unzähligen Votivtuchschleifen verziert, das störte aber den schönen Vogel nicht, den obersten Zweig des „Christbaums" zu schmücken. Ich nehme an, dafs es sich wenigstens gröfsten Teils um Durchzügler handelte.

Weiter nach Syrien hinein sah ich merkwürdigerweise keinen mehr. Schrader erwähnt ihn nicht, ebensowenig Dresser. Dagegen nennt ihn Danford gemein in Kleinasien. Nach ihm kam er im Taurus am 29. April an. Nach Tristram kam er 1881 im nördlichen Syrien erst Mitte Mai an. Das wäre sehr spät, wenn auch nach meinen Beobachtungen die Kulmination in die ersten Maitage fiel. Aber dabei waren die ersten Vorläufer schon lange vorher da. Und 1881 kann doch nicht leicht ein strengerer Winter vorausgegangen sein als 1911, denn dieser war der strengste seit etwa 70 Jahren und hatte auch schon eine Verspätung in der Aviphänologie zur Folge. Ich verstehe also Tristrams Angabe nicht recht, es sei denn, er kam plötzlich in die Brutgebiete des Vogels und meinte fälschlich, er habe noch Durchzügler vor sich. Doch betont er in W. P. ausdrücklich die grofsen Schwankungen in der Phaenologie dieses Vogels. Danfords Angabe stimmt gut zu meinen Beobachtungen. Wahrscheinlich brüten auch in Armenien und Kurdistan ebensogut Schwarzstirnwürger wie in Kleinasien, dann wüfsten wir ja, wohin die von mir beobachten Vögel gehören. Zudem ist er im Kaukasus gemein. In der Tat hat Dresser aus der Nähe von Ersirum und vom Kaukasus Exemplare erhalten.

29. ***Lanius senator niloticus*** (Bp.).

♂	Urfa	18. IV.	11.	Fl. 98,	Schw.	82.
♂	I—II.	-	-	- 96,	-	83.
♂	I—II.	-	-	- 99,	-	82.
♂	II.	-	-	- 98,	-	82.

Der östliche Rotkopfwürger gab nur ein einziges Mal eine Gastrolle, da aber merkwürdigerweise gleich in gröfserer Zahl

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am 18. April machte ich eine gröfsere Exkursion von Urfa nach Maschik und sah unterwegs zwei einzelne *senator* ♂, einen auf einem der seltenen graugrünen Büsche am Rande eines Weinfeldes, den andern scheueren in einem solchen. Es gelang mir, beide zu erlegen. Zu gleicher Zeit hatte Teichmann in einem Bachtal in der Nähe der Stadt ebenfalls zwei ♂ gesehen und auch beide geschossen, also 4 Stück an einem Vormittage und sonst in all den 14 Tagen in Urfa nicht ein einziger weiter!

Wo mögen diese Rotköpfe hingezogen sein? Danford fand die Art bei seinen ausgedehnten Reisen nicht, Dresser erhielt ihn nicht aus Ersirum, Tristram erwähnt ihn nicht. Nur Schrader fand ihn als Sommervogel bei Beirut (welche Form?). Im Kaukasus und in Kleinasien soll noch *senator senator* brüten. *Niloticus* kennt man als sicheren Brutvogel erst aus dem südl Pereien und Palästina (dort nach Tristram (W. P.) häufig ab Ende März). Wahrscheinlich brütet er also auch in Armenien.

Meine Exemplare sind typische *niloticus*. Rein weifs ist die Unterseite bei keinen, sie ist immer rostgelb angehaucht, und ein Stück steigert diese Färbung an den Seiten zu schöner Intensität.

30. *Lanius nubicus* Licht.

♂ I. Urfa 17. IV. 11. Fl. 90, Schw. 91.
♂ II. Schitar 2. V. 11. - 92, - 91.

Leider war auch der Massenwürger in dem bereisten Gebiet sehr selten. In Mesopotamien begegnete er uns nur am 17. April in zwei ♂ im Tale der Suleimansquelle am Rande der Gärten und T. schofs den einen. Das zweite ♂ erbeutete ich an einer ganz ungewöhnlichen Stelle: er safs auf frischen zum Trocknen ausgelegten Lehmziegeln vor dem Dorfe Schitar in der kahlen Steppe westlich vom Euphrat, also im östlichsten Syrien. Was er dort suchte, ist mir unerfindlich. Er war gar nicht scheu, sodafs ich vom Wagen abspringen und ihn ruhig schiefsen konnte.

Tristram notiert seine Ankunft vom 20. März in Palästina, wo er häufig ist —, vom 11. April in Nordsyrien, also mit dem üblichen Vorsprung vor dem Innern. Auch Captain Sperling nennt ihn gemein in Syrien. Schrader nennt ihn als spärlichen Sommervogel von Beirut. Dagegen führt ihn Danford wunderbarerweise überhaupt nicht an. Auch sonst ist er im östlicheren Kleinasien sehr selten als Durchzügler gefunden worden, im Gegensatz zu Jonien. Demnach mufs wohl der Massenwürger ziemlich lokal beschränkt brüten. Möglich, dafs er auch in Urfa zu Hause war, doch dann hätte man ihn öfter sehen müssen.

Das erste Exemplar hat noch viele weifslich verlaufende Spitzen an den rostroten Federn der Unterseite, bei dem zweiten, später erlegten, sind diese fast ganz abgerieben, wodurch die Farbe schön rein zu Tage tritt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

31 und 32. ***Lanius collurio*** L. und ***kobylini*** (Buturl.).

				Ausdehnung des Rotbraun auf den Rücken in mm	Fl.	Schw.
coll. coll.	♂ II.	Urfa	14. IV.	11 35	88	77
	♂ I—II.	-	17. IV.	30	89	76
	♂ II.	-	14. IV.	ca. 27	89	75
coll. coll. ‹—› *coll. kobyl.*	♂ I—II.	-	13. IV.	ca. 22	100	80
	♂ I—II.	-	13. IV.	ca. 20	92	79
	♂ I—II.	-	13. IV.	ca. 22	96	80
	♂ II.	-	15. IV.	ca. 20	93	79
coll. kobyl.	♂ I—II.	-	19. IV.	ca. 15	89	74
	♂	-	ca. 20. IV.	ca. 15	92	79
coll. coll.	♀ I. iun.	-	22. IV.		93	76
	♀ I—II. ad.	-	19. IV.		95	77
	♀ I. sen.	-	17. IV.		88	74.

Der rotrückige Würger war in der letzten Zeit meines Aufenthaltes fast der häufigste Vogel. Er zog in grofsen Mengen durch. Zeitweise wäre es ein Leichtes gewesen, in einem Vormittag ein Dutzend oder mehr schöner ♂ zu schiefsen in den Baumoasen. Aufserhalb dieser liefs er sich selten sehen, er ging natürlich auch in die trockenen Weingärten und war da stets viel scheuer, aber in absolut holzlosem Gebiete sah ich nur zweimal je ein ♂ und zwar safs das eine auf den Asphodillstengeln am Hange der Kalkberge nach der Aleppostrafse zu, das andere in einem Diestelfeld in der Steppe.

Bei Urfa trafen die ersten ♂ am 13. April ein, wo T. in der Nähe der Stadt von 4 Stück drei schofs und ich in Garmusch den ersten sah. Am 14. waren im Direkletal schon mind. 1 Dtzd. ♂ da (2 erl.), am 15. in einem Garten dicht an der Stadt einzelne ♂ und das erste ♀. Am 17. an der Suleimanquelle einige, wovon 1 ♂, 2 ♀ geschossen, am 18. auf dem Wege nach Maschik (trockenes Gelände) 2—3 ♂, 1 ♀. Am 19. in den Gärten südlich der Stadt ca. 4—5, ein ♂ und ein ♀ erlegt. Am 20. sah und schofs ich zu meinem gröfsten Erstaunen 1 ♂ in den Bergen (s. o.), im benachbartem Direkletale aber waren an diesem Tage sehr viele, immer noch meist ♂ (9 ♂, 2 ♀ erlegt). In Ermangelung von besserem schiefst man immer wieder ein oder das andere besonders schöne ♂. Am 21. waren an der ebenso günstigen Suleimanquelle nur ein paar, am 22. beide Geschlechter häufig in Kara-keuprü.

Auch am Djullab fanden sich am 23. und 24. in den Gärten reichlich ♂ und ♀, und unterwegs ein ♂ in der Steppe.

Am 27. notierte ich in einem kleinen Gartengelände nördlich Urfa „sehr viel" ♂ und ♀. Überall verfolgte einen ihr Zetern. Mind. 1 Dtzd. hielt sich in den sehr kleinen Gärten auf, sodafs auf jeden Baum ein Würger kam.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Auf der Rückfahrt fand ich auch sonst überall, wo es ein paar Bäume gab, den Neuntöter. In dem kleinen Hain bei Serudj war er am 28. ebenfalls noch der häufigste Vogel, auch bei Biredjik war er am 29. und 30. zahlreich, wenn er dort auch nicht der häufigste Vogel genannt werden dürfte, weil es dort allzu reiche Daseinsbedingungen auch für andere Arten gab.

Auch in Syrien fand ich am 1. Mai ab und zu ein ♂ auf den einzelnen Bäumen zwischen Euphrat und Satschur und am 3. ein ♂ in den Gärten von Aleppo.

Ob wohl ein einziges Paar von all diesen durchziehenden Mengen zur Brut in dem Gebiete bleibt? Ich glaube es kaum.

Doch ist der Neuntöter Sommervogel um Beirut nach Schrader und häufiger Brutvogel in den Bergen Syriens (Tristram (W. P.). In Kleinasien ist er nach Danford überall verbreitet und häufig im Gebirge, also wohl auch in Kurdistan und Armenien. In der Tat erhielt Dresser ein blasses altes ♂ von Ersirum, also wohl *kobylini*. Danford meldet seine Ankunft am 19. April, also wie zu erwarten: eine Woche später als im heifsen Tiefland.

Da es alle Übergänge von der westlichen zu der östlichen Form gibt, ist es schwer, die Vögel einer der beiden zuzuweisen, ebenso schwer, ihre Verbreitung festzustellen, offenbar stofsen in Armenien beide zusammen: nach dem Kaukasus zu *kobylini*, nach Westen, Kleinasien, zu: *collurio*. So ist es auch möglich, beide zusammen ziehend zu finden.

In der angegebenen Reihenfolge meiner Exemplare wird das Rot des Rückens immer diffuser, ist nicht mehr scharf abgesetzt, sodafs es bei den letzten Stücken unmöglich ist, genau zu messen. Auch wird das Rot blasser und glanzloser. Legt man das erste und das letzte Stück nebeneinander, so ist der Unterschied freilich recht bedeutend. Da aber alle Übergänge existieren, mufs der Berechtigung der Abtrennung einer östlichen Form noch weiter nachgeprüft werden. Das Weinrot der Unterseite ist durchweg sehr prächtig bei meinen Exemplaren.

Das letztgenannte ♀ kann man fast hahnenfedrig nennen: auf Kopf und Nacken ist es mehr grau als braun, ebenso auf Bürzel und Oberschwanzdecken. Die Unterseite ist sehr intensiv rahmfarben an der Brust und an den Seiten, wodurch die schmalen Bogenlinien z. T. verschleiert werden. Das überdies sehr kleine Ex. macht deshalb einen ganz eigenen Eindruck. Es mufs uralt sein.

33. *Muscicapa striata neumanni* Poche.

Sex.?	Maschik, 2 Stdn. nördl. v. Urfa	18. IV.	11.	Fl. 91,	Schw. 65.
♀ I.	Urfa	20. IV.	-	87,	- 62.
♀ I.	Kara-keuprü, 1 Std. nördl. v. Urfa	22. IV.	-	86,	- 62.

Im Anfang selten, wurde der Gefleckte Fliegenschnäpper bald ein häufiger Durchzügler, von dem vielleicht auch einige Paare in den Baumoasen brüten mögen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den ersten entdeckte ich am 15. April an den Heiligen Teichen in Urfa. Die nächsten beiden erst am 18. auf dem Wege nach Maschik, einen im Bachtale (erlegt), den andern an einer sehr dürftigen halb abgestorbenen Wein- und Baumpflanzung an einem trockenen Hange. Am 20. sah ich zwei im Direkletal (1 erl.), am 21. zwei an der Suleimanquelle, am 22. nunmehr schon eine ganze Anzahl in Kara-keuprü, ebenso fast häufig zu nennen am 23. und 24. in Nalfaran am Djullab. Überhaupt ist jetzt der graue an die Stelle der schwarzweifsen Fliegenschnäpper getreten. So notierte ich weiter am 27. in zwei kleinen Gärtchen mehrere, und ebenso auf der Rückreise überall, wo es Baumoasen gab: am 28. in Serudj paar, am 29. und 30. in Biredjik relativ häufig und an allen möglichen Orten.

So auch weiter in Syrien: am 1. Mai zwischen Euphrat und Satschur wiederholt einzelne, wo nur eine Gelegenheit dazu war, am 2. in Bab etliche in den Gärten von Aleppo.

Absolut genommen kommen natürlich bei der geringen Zahl und dem geringen Umfang der geeigneten Örtlichkeiten keine grofsen Mengen zur Beobachtung, relativ mufste der Vogel aber „häufig" genannt werden.

Nur Danford erwähnt den Grauen Fliegenschnäpper und zwar als ziemlich gemein im Innern Kleinasiens. Ebenso wird er wohl auch in Armenien zu Hause sein und dahin mögen meine Vögel gezogen sein, wenn vielleicht auch ein kleiner Teil an Ort und Stelle brüten könnte. In Pälästina wurde er ebenfalls, als häufiger Brutvogel, beobachtet, er kam von der letzten Aprilwoche an zurück. (Tristram W. P.) Diese Palästinavögel rechnet Hartert zu *neumanni*, über die kleinasiatischen Vögel erwähnt er gar nichts, die östlichen davon scheinen nach meinen Befunden ebenfalls zu *neumanni* zu gehören. Die westlichen sind noch problematisch.

Das erste meiner Stücke ist den Mafsen noch ein ♂. Der Flügel ist bei allen ziemlich lang, der Schwanz aber hat Normalmafse. Das beste Unterscheidungsmerkmal gegenüber *striata striata* ist bei meinen Exemplaren die helle Stirn. In den andern Merkmalen variiert unsre Form auch sehr stark und man kann Stücke finden, die darin der östlichen Form gleichen.

34. *Muscicapa collaris* Bchst.

			Fl.	Schw.	2. Schw. > 5.	Stirnfleck	Spiegel
♂ I—II. iun.	Urfa	17. IV.	81	52	1	ca. 7	1
- II. ad.	-	-	81	53	0	7	fast 0
- I—II. ad.	-	-	82	51	0,5	7	6
- I—II. sen.	-	18. IV.	84	54	2,5	9	ca. 12
- I. ad.	-	19. IV.	82	52	1	6	2
- I—II. ad.	-	21. IV.	82	52	2	6	ca. 9
♀ I.	-	15. IV.	79,5	50	2		
- I.	-	17. IV.	79	52	2,5		

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das erste ♀, das ich überhaupt fand, schofs ich am 15. April an den heiligen Teichen in Urfa. Ich mufs es als *collaris* ansprechen. Hier hätte also ein ♀ den Zug eröffnet ganz entgegen der Regel. Aber einmal vollzog sich der Zug überhaupt in wenigen Tagen und einzelne früher gekommene ♂ konnten wir ja übersehen haben. Zum andern ist es nicht absolut ausgeschlossen, dafs es sich doch um ein *semitorquata* ♀ handelt und davon erschien ja das erste ♂ bereits am 11.

Am 17. schossen wir an der Suleimanquelle unter anderen auch 3 *collaris* ♂ und 2 ♀, wovon das eine wieder als dieser Art zugehörig angesprochen werden mufs. Am 18. fand ich bei Maschik unter allerhand *hypoleuca* auch ein *collaris* ♂ und schofs es. Vielleicht waren unter den ♀ auch solche dieser Art. Am 19. konnte ich in den grofsen Gärten Urfas nur 2 ♂ entdecken und eins davon erlegen. Sie wurden also schon wieder selten, waren ja auch nie häufig gewesen. Das letzte ♂ schofs ich am 21. an der günstigsten Stelle, der Suleimanquelle, neben einem *hypoleuca*.

Der Häufigkeit nach stand also *hypoleuca* an erster Stelle, *semitorquata* an zweiter und *collaris* an letzter. Sehr auffällig war, wie rasch der Durchzug vor sich ging, obgleich die Baum-Oasen auch für längere Rast genügend Nahrung und auch für viel gröfsere Mengen Spielraum geboten hätten — absolut genommen waren sie ja immer noch sehr bescheiden: höchstens paar Dtzd. in einer Oase.

Tristram sah den Halsbandfliegenschnäpper in der Hermongegend in Syrien am 16. April plötzlich in Menge ankommen und bis zum 29. durchziehen. Der Durchzug hielt da also entsprechend der gröfseren Menge länger an als in Mesopotamien. Die Phänologie des Vogels ist nach ihm aber sehr unregelmäfsig, in einem Jahr total anders als im zweiten. In Südwestarmenien traf er nur hier und da ein Pärchen offenbar brütend an. Auch im Taurus fand ihn Danford nicht selten in den Mischwäldern von Anascha. Dort kamen sie schon am 10. April an, das wäre ein sehr frühes Datum. Schrader und Dresser erwähnen ihn nicht. — Meine Vögel brüten also offenbar in Kurdistan und Armenien, denn nach Südrufsland (Uman, Kreis Kino) — wo sie auch brüten — werden sie doch auf anderm Wege wandern (an der Küste herum, s. Krüpers Beobachtungen in Smyrna!).

Der Schwanz zeigt bei Nr. 1 auf der Aufsenfahne des äufsersten Paares etwas unscharfes Weifs, an der Ecke des zweiten ein winziges weifses Säumchen, bei Nr. 3 links ebenso beim äufseren Paare, rechts dort nur sehr viel weniger Weifs. Bei allen andern Stücken ist der Schwanz ganz schwarz. Der Spiegel läfst sich natürlich sehr schwer messen, die längs der Federn genommenen Mafse sollen die Ausdehnung nur andeuten.

Bei dem ersten ♀ ist Halsband und Bürzel, beim zweiten nur der Bürzel deutlicher heller als der Rücken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

35. ***Muscicapa hypoleuca semitorquata*** Horn.

			Fl.	Schw.	Spiegel.
♂ sen.	Urfa	11. IV.	82	54	4 mäfsig.
- II sen.	Kara-keuprü	12. IV.	79	51	6 grofs.
- I	Urfa	15. IV.	80	51	r. 0; l. 2
- II—III sen.	-	15. IV.	79	52	5 sehr grofs.
-	-	17. IV.	81	52	5 klein.
-	Maschik	18. IV.	80	52	fast 0
- II	Urfa	19. IV.	82	53	6 sehr grofs.
- I	-	17. IV.	77	49	
- I	-	18. IV.	77	52	

Den ersten schwarzweifsen Fliegenschnäpper, ♂, schofs ich am 11. April in den grofsen Gärten Urfas, er gehörte dieser Form an. Am nächsten Tag sah ich einen in Kara-keuprü. Er safs immer fafst genau über den Köpfen dreier Bauern, und ich trug Bedenken, diesen braven Leuten, in deren Garten ich ungefragt herumlief, gerade über die Köpfe zu schiefsen, tat es schliefslich aber doch, worüber jene sich gar nicht wunderten. Am 15. fanden wir in den Gärten an den Heiligen Teichen alle drei Formen und schossen sie, dabei 2 *semit.* ♂. Am 17. gab es an der Suleimanquelle etwas mehr Fliegenschnäpper und es ward unter andern auch 1 ♂ dieser Form erlegt. Vielleicht gehört auch eins der geschossenen ♀♀ hier her, ebenso wie ein ♀ von Maschik am 18. Damit schien der *semitorquata*-Durchzug zu Ende zu sein, während beide andere Formen noch weiter zur Beobachtung kamen. Doch gehörte das einzige schwarze Fliegenschnäpper ♂, das wir am 23. am Djullab sahen und schossen, noch dieser Art an.

In der Literatur aber finden wir keine Angaben über diese Form, die der eine damals zu *hypoleuca*, der andere zu *collaris* rechnete. Doch stammen meine Vögel sicher aus Armenien, wenn nicht dem Kaukasus. Als Brutvogel bekannt ist die Art nach Hartert im Kaukasus, in Kleinasien und Persien.

In Palästina kehrt der „Trauerfliegenschnäpper" nach Tristram (W. P.) in geringer Zahl zum Brüten um die letzte Aprilwoche zurück. Diese Angabe wird sich wahrscheinlich auf diese Form beziehen.

Die Ausdehnung des Schwarz auf den Schwanzfedern der ♂ ist sehr variabel, doch ist die Aufsenfahne des äufsersten Paares stets ganz weifs.

Da man offenbar die ♀ von *semitorquata* durchaus nicht sicher bestimmen kann, schofs ich überhaupt wenig Weibchen dieser Arten und führte die zwei oben erwähnten hier nur an, weil sie dem Schwingenverhältnisse nach zwar zu *collaris* gehören müfsten — 2 Schw. $^1/_2$ resp. 2 mm $>$ 5. — aber weniger Weifs am Flügel und keinerlei hellen Schimmer auf Nacken und Bürzel haben, was ja die *collaris* ♀ zumeist haben sollen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

36. ***Muscicapa hypoleuca hypoleuca*** Pall.

♂ I—II.	Urfa	15. IV.	Fl. 81,	Schw.	53.
♂ iun.	-	17. IV.	- 78,	-	50.
♂ I.	-	17. IV.	- 81,	-	52.
♂	Maschik	18. IV.	- 78,	-	51.

Es ist eine sehr interessante Tatsache, dafs in Nordostmesopotamien fast zu gleicher Zeit alle drei schwarzweifsen Fliegenschnäpper ziemlich häufig durchziehen, ohne dafs — wie es scheint — ein einziger dort brütet. Zuerst kam mit einem Vorsprung von 4 Tagen *semitorquata*, dessen Durchzug zugleich am längsten dauerte. *Hypoleuca* und *collaris* kamen gleichzeitig und der Durchzug vollzog sich innerhalb einer Woche. Die ♂ hatten stets einen kleinen Vorsprung, genau wie bei uns im Norden.

Das erste Trauerfliegenschnäpper ♂ entdeckte ich erst am 15. April an den Heiligen Teichen und schofs es. Am 17. waren an der Suleimanquelle schon mehr Fliegenschnäpper da, so dafs nicht mehr alle geschossen werden konnten. 2 unter den erlegten ♂ gehörten unserer Form an. Am 18. beobachtete ich eine ganze Anzahl ♂ bei Maschik in dem Bachtale und schofs 3 ♂. Die ebenfalls nicht selten beobachteten ♀ werden wohl auch zu dieser Art gehört haben, zumal ich nur noch 1 einzigen *collaris* und keinen *semitorquata* dort fand. Am 20. fanden sich nur noch einzelne im Direkletal, am 21. an der Suleimanquelle gar nur noch ein Ex. Auch am 22. in Kara-keuprü nur noch ganz einzelne.

Nach Tristram kommt er in Palästina (W. P.) in geringer Zahl um die letzte Aprilwoche (auffällig spät!) zurück zum Brüten, in Syrien fand er ihn in einem Jahre in Menge durchziehend und später brütend, im andern sehr selten. Hartert berücksichtigt diese Angaben bei keiner Art. Ist die Formbestimmung nicht sicher? Danford und die anderen Autoren erwähnen ihn gar nicht. Woher kommen nun meine *hypoleuca*? Nach Westen nach Syrien konnten sie unmöglich ziehen, zudem wird wahrscheinlich Tristram mehr *semitorquata* als echte *hypoleuca* gesehen haben.

Hartert gibt als südöstliche Grenze des Brutgebiets Österreich, als nordöstliche den Ural an. Das kann unmöglich stimmen. Es müfste denn sein, dafs die Uralvögel nicht alle nach dem Bosporus zögen, sondern an der Westküste des Kaspischen Meers herum nach der Südseite des Kaukasus wanderten und dort mit den transkaukasischen Verwandten zusammen quer durch Armenien und Kurdistan gingen. Ich möchte aber fast glauben, dafs die Art sich noch irgendwo im Südosten als Brutvogel findet. Vielleicht beachtet jemand diesen durch die Zugsforschung gegebenen Hinweis und stellt nach dieser Richtung hin Nachforschungen an oder besser gesagt Nachprüfungen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

früherer, jetzt ungenau gewordener Angaben. Denn die Angaben von seinem Brüten im Kaukasus, Kleinasien und Palästina im Neuen Naumann und an der russischen Schwarzemeerküste in Dressers B. of Eur. sind wohl nicht zuverlässig, da man sicher nicht die Form *semitorquata* unterschied.

37. *Phylloscopus collybita abietina* (Nilss.).

♀	Urfa	10. IV.	Fl. 56,	Schw. 41.
♀	-	11. IV.	- 57,	- 45.
♀?	-	17. IV.	- 58,	- 43.

Laubsänger dieser und der nächsten Art zogen im April in sehr grofsen Mengen in Syrien und Mesopotamien durch. Sie waren bis Mitte des Monats weitaus die häufigsten Kleinvögel und oft genug die einzigen. Überall, wo es ein paar Bäume gab, da waren auch Laubsänger, ja an den unglaublichsten Stellen, wie auf den kahlen Bergen, in Steinwüsten und in den weiten wüstenartigen Trockensteppen traf man ab und zu mal eins der mutigen Allerweltsvögelchen. Aber immer und immer waren sie stumm.

In Syrien schofs ich am 5. in Aleppo einen Zilpzalp. Am 8. hüpfte ein Laubsänger in dem einzigen winzigen Strauch in den Felswänden am Euphrat herum und rief in seiner Verlassenheit ausnahmsweise mal sein Huid.

In Urfa in Mesopotamien und allen benachbarten Baumoasen waren die Weidenlaubsänger sehr häufig, nahmen aber vom 20. etwa an ab. Meist waren sie in kleinen Trupps von 3—5 St. beisammen und stets stumm. Die letzten *collybita* sprach ich sicher an am 23. am Djullab, es werden aber auch später noch welche dagewesen sein.

Brüten wird sicherlich kein Laubsänger. Meine Exemplare werden wohl aus dem Kaukasus kommen. Die ♂ waren wahrscheinlich in der Hauptmasse bereits durch.

In Palästina schwärmt der Weidenlaubsänger im Winter überall bis zum Februar (Tristram W. P.). Schrader erwähnt gar keine Laubsänger, ihm sind also vom 4. April ab in Syrien keine mehr aufgefallen. Das wäre doch überaus auffällig, stimmt aber mit Tristrams Angaben. Also ergibt sich ein sehr grofser Unterschied zwischen Küsten- und Binnenland. Nach Danford ist der Vogel nicht selten in den Bergwäldern Kleinasiens.

Meine Exemplare sind nicht besonders typisch. Da es sich aber der geographischen Verbreitung nach um die östliche Form handeln mufs, zähle ich sie doch noch dieser zu.

38. *Philloscopus trochilus trochilus* (L.).

♂ II	Kara-keuprü	12. IV.	Fl. 68,	Schw. 52.
- II	Urfa	13. IV.	- 69,	- 53.
- I—II	-	14. IV.	- 68,	- 53.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♂ I—II	Urfa	14. IV.	Fl. 70,5,	Schw.	51.
♀ I	-	16. IV.	- 56,	-	45.
- I	-	19. IV.	- 63,	-	49.

Der Fitis war auch hier der häufigste Laubsänger, ja fast möchte ich sagen, der häufigste aller Baumvögel. Er zog in Menge durch, gemischt mit *collybita*. Doch verhielt auch er sich so gut wie immer stumm. Auch er war einfach überall, und sein Durchzug währte während der ganzen Zeit meines Aufenthalts.

Am 5. April sah ich in Aleppo (Syrien) erst zwei Stück, der Zug begann! Bei meiner Ankunft in Urfa am 10. waren sie schon häufig und belebten fast als einzige Vögel die noch kahlen Gärten. In den nächsten Tagen nahm die Zahl noch zu.

Erst am 23. glaubte ich, am Djullab, eine Verminderung der Zahl zu bemerken und hörte hier auch zum ersten Male Bruchstücke des Gesanges. Am 28. in Serudj und am 29. und 30. in Biredjik gab es nur noch einige Fitisse.

In der innersyrischen Wüste sogar traf ich am 1. Mai einzelne Exemplare an: sie ziehen eben in breitester Front über das ganze Land von Oase zu Oase. — In Bab notierte ich am 2. nur mehr wenige, am 3. in Aleppo mehrere und am 5. bei Beirut den einen oder andern.

Trotzdem erwähnt wunderbarerweise Schrader, der bedeutend früher im Jahre nach Beirut kam, die Art nicht. Er hat wohl seine Aufzeichnungen erst später aus dem Gedächtnis gemacht. Allerdings sagt auch Tristram, der Fitis verlasse Palästina, wo er im Winter schwärme, schon Mitte März. Ob dann meine Exemplare zum Brüten bleiben wollten? Mit Tristrams Angabe stimmt die Danfords überein: bei Anascha am Taurus komme der Fitis Mitte März an und sei später gemein. Auch von Ersirum erhielt Dresser zwei Ex., leider ohne Datum. Durchziehen müssen dort selbstverständlich eine Menge Laubsänger, z. T. wahrscheinlich auch die von mir in Nordmesopotamien beobachteten Vögel. Denn dafs dort welche brüten, glaube ich nicht. Nach Hartert reicht das Brutgebiet von *troch. trochilus* bis zum Kaukasus.

Natürlich können auch *eversmanni* unter diesen Beobachtungen mit notiert sein, im Freien kann man die ja unmöglich erkennen.

Das langflüglige ♂ vom 14. IV. ist ganz abnorm in seinem Flügelbau. Hartert gibt in seiner Bestimmungstabelle in V. d. p. F. unter 9 als Trennungsmerkmal an:

9 { 1. Schwinge kürzer als die Handdecken oder höchstens 1 mm länger 10 (führt zu *borealis*)
{ 1. Schwinge bedeutend länger als die Handdecken 11 (führt zu *trochilus*)

Bei dem bewufsten Stück ist die 7. Schwinge nun r. $^1/_3$, l. 1 mm länger als die Handdecken, es müfste also unbedingt zu *Ph. borealis* gerechnet werden, zumal die plastischen Verhältnisse

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

genau mit den bei *borealis* angegebenen stimmen, die aber identisch mit denen von *trochilus* sind. Gleichwohl ist das Stück ein echter *trochilus trochilus*, sogar mit satt olivgrüner Oberseite. Herr Prof. Reichenow hatte die Güte, das Stück zu prüfen und mir zu schreiben, dafs er ein ebenso stark abnormes Stück aus Afrika besitze. Man darf sich also nicht unbedingt auf die Durchschnittsangaben und die Bestimmungstabelle in Harterts V. d. p. F. verlassen. Bei seltenen Laubsängern also gröfste Vorsicht!

39. ***Phylloscopus trochilus eversmanni*** (Bp.).

♂ Urfa 10. IV. Fl. 71, Schw. 53.
♂ - - - 71, - 55.

Da diese beiden Stücke durch ihre Gröfse, zumal ihre riesig langen Flügel besonders hervorstechen aus meinen übrigen Bälgen und zugleich — doch wohl nicht durch Zufall — die grauesten Stücke sind, so möchte ich sie zu dieser Form rechnen. Der Unterschied in der Färbung ist freilich nicht gerade grofs, auch unter den übrigen finden sich starke Abstufungen, und fast ebenso graue Ex. schofs ich auf Helgoland, aber diese hatten viel kleinere Mafse. Auffällig, dafs ich beide Stücke zugleich am ersten Tage meines Urfaer Aufenthalts schofs und dann kein weiteres. War der Zug dieser Form schon zu Ende, lag also früher als der der andern?

Der Verbreitung nach, wie sie im Hartert angegeben ist, müfsten diese Vögel weit wandern und wären eigentlich nicht auf dieser Strafse zu erwarten, sondern vielmehr an der Küste, da die russischen Vögel doch wohl im allgemeinen nach dem Schwarzen Meer und dem Bosporus ziehen.

40. ***Phylloscopus sibilatrix sibilatrix*** (Bechst.).

♂ I. Urfa 13. IV. Fl. 77, Schw. 49,5.
♀ I. Maschik 18. IV. - 75, - 52.
♀ I—II. - - - 71, - 48.

Nur selten sah ich den Schwirrlaubsänger und schofs ihn dann auch immer, da er ja kaum scheuer ist als einer der gewöhnlichen Laubsänger. Er verhielt sich fast immer stumm. Ich habe aber tatsächlich j e d e n Laubsänger mit dem Glase beäugt, um womöglich andere Arten darunter zu entdecken.

Den ersten schofs T. am 13. April in dem Bachtal nördlich Urfa. Am 15. glaubte ich nach einzelnen Gesangslauten — eine grofse Ausnahme — einen Schwirrsänger in den Gärten an den Heiligen Teichen zu erkennen. Schliefslich traf ich 2—3 Stück an dem Bach von Maschik an und schofs zwei.

Ich nehme an, dafs diese Vögel Durchzügler waren und in Armenien brüten, wo sie dann freilich wohl nicht häufig sein können, oder aber aus dem Kaukasus stammen, wo dann also nicht die Form *erlangeri* brüten würde, was Hartert noch zweifelhaft läfst.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In Palästina kehrt der Waldlaubsänger in grofser Zahl um die letzte Aprilwoche zurück und ist meist in der zweiten Maiwoche verschwunden. Doch fand ihn Tristram (W. P.) ausnahmsweise auch mal im Norden brütend. Er mufs also wohl auch in Armenien brüten, wenngleich ihn Danford nicht fand und Krüper ihn in Jonien auch nur auf dem Zuge sah.

Meine Vögel sind nicht lebhafter gefärbt als deutsche.

41. *Phylloscopus bonelli orientalis* (Brehm.).

♂	I.	Kara-keuprü b. Urfa	12. IV.	Fl. 68,	Schw.	50.
-	II.	Urfa	20. IV.	- 64,	-	49.
-	?	-	15. IV.	- 63,	-	47.
♀	I—II.	-	14. IV.	- 62,	-	47.

Der östliche Berglaubsänger zog in geringer Zahl, aber überall in allen Baumpflanzungen Nordmesopotamiens durch. Nie beobachtete ich mehr als zwei Stück beisammen, meist waren sie einzeln. Sie machten sich im Gegensatz zu ihren stummen Verwandten meist durch ihren auffälligen Lockruf sofort bemerkbar, der meist wie Djipp-djipp klingt. Doch waren sie immer sehr flüchtig und scheu und durchaus nicht immer leicht zu schiefsen.

In Kara-keuprü bemerkte ich die ersten beiden am 12. April und schofs einen davon. Am 13. ward sein Ruf in einem Bachtal nördlich von Urfa gehört, auch in Garmusch ein oder zwei Ex. beobachtet. Am 14. schofs ich das einzige beobachtete Stück im Direkletal, am 15. einen in den Gärten an den Heiligen Teichen. Am 16. war ein Ex. in M.—s Gärtchen. Am 18. hörte ich eins in Maschick am Bach, am 19. eins oder zwei in den grofsen Gärten vor der Stadt. Am 22. traf ich in Kara-keuprü wieder einzelne Stücke an. Ebenso wenig fehlte das Vöglein am Djullab in Nalfaran, wo ich ein paar beobachtete.

Auch in Biredjik am Euphrat konstatierte ich am 29. und 30. je ein Ex.

Schliefslich fand ich ein Stück auch in Aleppo in Syrien.

Die Abänderung, die Häufigkeit, war minimal, die Frequenz, die Verbreitung dagegen erstaunlich: es gab tatsächlich kaum einen Baumort, wo nicht das Djipp des stets so einsamen Vögleins zu hören war.

Die Verteilung in einzelnen Paaren über alle geeigneten Plätze ohne irgend welche Häufung im Laufe der Zeit oder an einem Orte stimmt nicht recht zu dem typischen Bilde des Durchzugs. Es wäre also nicht unmöglich, dafs die Vögel hier schon im Brutgebiet waren. Doch müssen m. E. doch auch welche im armenischen Hochlande brüten und wo ziehen die durch?

Tristram (W. P.) berichtet ein ähnliches Verhalten von Palästina: Die Vögel kehrten in beträchtlicher Zahl Anfangs April zurück und zerstreuten sich unmittelbar in ihre Brutquartiere, die Olivenhaine und bebuschten Hügel. Am Taurus schofs

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Danford das erste Ex. bei Anascha gar schon am 21. März. Dort war der Vogel gemein in den Wäldern.

Dafs die westliche Form in Mesopotamien durchzieht, ist ausgeschlossen, also müssen meine Vögel der östlichen angehören, wenngleich die Mafse auffällig gering sind. Die Angaben in Harterts V. d. p. F. — ♂ von 66—71,5, ♀ von 64—67 — sind dann eben danach zu berichtigen.

42. *Cettia cetti cetti* (Marm).

♂ I.	Kara-keuprü b. Urfa	12. IV.	Fl.	68,5,	Schw.	69.
- I—II.	Urfa	15. IV.	-	62,	-	62.
- I—II.	-	-	-	67,	-	63.
- I.	-	-	-	62,	-	57.
- I—II.	-	19. IV.	-	66,	-	67.
- I—II.	-	20. IV.	-	65,	-	67.
- I.	Kara-keuprü	22. IV.	-	63,	-	59.

Der Seidensänger war an geeigneten Stellen, nähmlich am Wasser in üppigem Rankengewirr, nicht selten in meinem Hauptgebiete, der Gegend von Urfa. Sein reizendes schmetterndes Tschifut-Liedchen vernahm ich einmal gleich am zweiten Tage, am 11. April, in den grofsen Gärten im Süden der Stadt. Am 12. fanden wir an dem wild mit Brombeergerank verwachsenen Bach in den Gärten von Kara-keuprü etwa 3 Stck. und T. erlegte eins davon. Am häufigsten, d. h. mind. ein halbes Dutzend, war er in den üppigsten Gärten resp. Baumhainen Urfas, an den heiligen Teichen. Den Gesang liefsen sie selten hören, doch kamen sie im Schatten der Bäume und in dem dichten Umbelliferenbestand darunter ab und zu mal auf einen Augenblick zu Gesicht. Man mufs dann freilich mit dem Schusse sehr rasch sein. Ein von einem Hunde gehetzter oder geängstigter zeterte andauernd laut Tschecktschecktscheck u. s. w., wobei die einzelnen Silben sehr rasch aufeinander folgten. Scheu ist der Seidensänger gar nicht, wiederholt war einer ganz nahe bei Menschen, wenn diese sich still verhielten, und ich konnte deshalb nicht schiefsen. Aber schreckhaft ist er dafür um so mehr und dann taucht er blitzschnell im Gewirr der Ranken und Blätter unter. Nur ab und zu kann man dann einen Husch mit dem Auge erfassen und nach dem blitzschnell hingeworfenen Schufs weifs man oft nicht, wie der Erfolg ist. Einen hatte ich in einem kaum einen Quadratmeter grofsen ganz lichten Gerank am Fufse eines Baumes geschossen. Der mich begleitende Türke suchte sehr lange und fing schliefslich an, das ganze alte Laub umzuwühlen. Da ging ich selbst hin und sah mit dem ersten Blick den Vogel liegen. Ein Beweis, wie unglaublich fein der Farbton des Gefieders der Umgebung angepafst sein mufs, wenn der Türke mit seinem guten, wenn auch ungeschulten, Auge so lange über den Vogel hinwegsehen konnte, über dem er kniete. — In diesen Gärten schossen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wir in wenigen Stunden 3 Stück. Am 19. fanden wir an dem Hauptbach in den grofsen Gärten 3—4 Stück, zwei Stück, wurden erlegt, doch nur einer in dem wilden Gestrüpp an den abschüssigen Rändern der Gräben gefunden. Im Direkletal gab es nur wenige genügend feuchte Stellen, so dafs dort nur am 20. ein Seidensänger entdeckt und geschossen werden konnte. Schliefslich hörte und schofs ich noch einen an dem alten Platze in Kara-keuprü am 22.

In den Gärten Syriens habe ich wohl nur zufällig infolge der kurzen Zeit keine *Cettia* gefunden. Sicherlich gibt es dort ebenfalls welche. Bei Urfa handelte es sich wohl sicher um Brutvögel, wahrscheinlich sogar in milden Wintern um Stand-, in dem verflossenen überaus strengen wenigstens Strich-Vögel.

Tristram (W. P.) fand den Seidensänger häufig in Palästina, Schrader ebenso als Brutvogel um Beirut, besonders häufig aber um Damaskus. Danford traf ihn gemein in den Buschgegenden des inneren Kleinasiens an den Wasserläufen.

Unser Vogel gehört also noch nicht zu der östlichen Form *cettivides*, wenn man die Mafse Harterts: Flügel bei ♂ 70—72,5 zu Grunde legt. Anderseits geben seine Mafse für *C. c. cetti*: 62—65 auch nur den Durchschnitt. Die Variation ist viel gröfser. Auch meine Vögel messen 62—68,5 mm. Die Schwingen sind sehr verschieden lang: 57—69 mm, aber auch sehr verschieden abgenützt. Vielleicht stehen meine Vögel ihrer geographischen Stellung entsprechend in der Mitte.

Locustella sp.?

Um spätere Beobachter aufmerksam zu machen, sei von einer verpafsten Gelegenheit berichtet. Am 19. April beobachtete ich in den Gärten Urfas an einem Bewässerungsgraben mit Brennesselbüschen Laubsänger, als auf einmal ein kleiner bräunlicher Vogel im Trippelschritt einen Augenblick aus einem Brennesselbusch hervorgelaufen kam, um gleich wieder zu verschwieden. Anstatt sofort zu schiefsen, hatte ich nur den Gedanken: es ist viel zu nahe, du schiefst ihn in Fetzen. Da alles Warten nichts half, ging ich hin, der Vogel schwirrte aber erst unmittelbar unter dem Fufse heraus und warf sich einen oder zwei Meter weiter in den nächsten Busch, so dafs ich natürlich mit dem Gewehr völlig machtlos war. Schliefslich verhinderte ein hoher Flechtzaun die weitere Verfolgung. Den Augenblicksbildern, die sich boten, und dem Benehmen nach, kann ich nur an eine *Locustella*-Art denken. In Frage kommen *L. fluviatilis* (Wolf), bereits in Kleinasien und Palästina (im April und Mai) erbeutet, und *L. naevia straminea* Seeb. (Kaukasus).

43. *Acrocephalus arundinaceus zarudnyi* Hart.

♂ I. Urfa 20. IV. Fl. 95, Schw. 82.
♀ II. Serudj 28. IV. - 91, - 75.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als der Sommer immer näher kam, wartete und fahndete ich mit immer gröfserer Ungeduld nach durchziehenden Angehörigen des Rohrsängergeschlechts, wenngleich für diese in einem so trockenen Lande wenig genug zu holen war. In der Tat war alles Suchen vergeblich, bis endlich Teichmann am 20. April im Direkletal am Bach einen ihm unbekannten Vogel schofs, der sich als Drosselrohrsänger herausstellte. Er fand auch auf der Rückfahrt in der kleinen feuchten Pappelpflanzung von Serudj am 28. nochmals diese Art in einzelnen Exemplaren und schofs wieder eins. Dort war dieser Vogel am allerwenigsten zu erwarten, da man doch denken sollte, dafs er nur an gröfseren buschreicheren Flüssen entlang zieht. Doch nimmt er wahrscheinlich, wie viele nächtliche Zugvögel, seinen Kurs geradeaus über die Steppe weg und rastet dann, vom Tag überrascht, irgendwo in einer kleinen Oase.

Herr Dr. Hartert hat meine Exemplare verglichen und als typische *zarudnyi* befunden, also als sichere Transkaspier. Wahrscheinlich sind es dann Vögel aus der Nordwestecke des Verbreitungsgebietes, von der Wolgamündung, die an der Westküste des Kaspi herunterziehen. Aus Kleinasien kennt ihn Danford von den Sümpfen Kaisarichs als gemeinen Brutvogel, aber das ist noch *ar. arundinaceus*, ebenso wie im Kaukasus. In Palästina ist die Art nach Tristram (W. P.) von Anfang März ab nicht selten.

Acr. stentorea kommt also wahrscheinlich in keiner seiner Formen nach dem nördlichsten Mesopotamien und Syrien, doch will ihn Tristram am See Huleh in Palästina gehört haben.

44. *Hippolais pallida pallida* (Hempr. u. Ehrbg.).

♂ III. Aleppo 3. V. Fl. 67, Schw. 57.
♂ ? - 3. V. - 67, - 57.

Ebenso wie auf Rohrsänger wartete ich von Tag zu Tag auf Spötter und habe danach gesucht wie ein Narr. Aber entweder gibt es in Nordmesopotamien keine, was ich mir nicht denken kann, oder sie kommen dort sehr spät, also erst nach unserer Abreise (28.—29. April) an.

Als ich am 3. Mai in Aleppo — also in Syrien — noch ein paar Stunden übrig hatte, liefs es mir keine Ruhe, dafs ich keinen Spötter finden sollte, und trotz einer barbarischen Hitze suchte ich noch die dicht bewachsenen Gärten ab. Sehr bald hörte ich dann auch zu meiner Genugtuung einen Spöttergesang, leiser als bei unsrer Art, nicht so vielgestaltig und sehr an Rohrsänger anklingend. Obgleich die Vögel immer sehr nahe waren, war es doch in dem dichten Blättergewirr kaum möglich, sie zu entdecken. Man mufste froh sein, mal einen Zweig wackeln zu sehen und mufste dann sofort in diese Gegend schiefsen. Das alles war nur möglich, wenn man in Kniebeuge unter den Gebüschen herumkroch,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wo eine wahre Treibhausathmosphäre herrschte. So schofs ich dreimal auf sehr kurze Entfernung, traf oder wenigstens: fand aber nur einmal den Vogel, trotz schwächster Einsteckrohr-Ladung natürlich arg zerschossen. Schliefslich lief mir der Schweifs in solchen Strömen über Stirn und Schiefsbrille, dafs ich nicht mehr zielen konnte. Dabei keine Wege, Spinnenfäden zwischen den Zweigen, gewagte Klettereien über Mauern und breite Gräben. Zum Glück hörte ich auf dem Wege dann noch in einem sehr dichten, aber freistehenden Baume ausnahmsweise mal in der Höhe den Gesang. Aber lange lange mufste ich warten, bis ein Zittern der Blätter den versteckten Schlüpfer verriet. Der dahin gerichtete Schufs warf denn auch den Vogel noch brauchbar herunter.

Der kleine Spötter ist in der Umgebung weitverbreiteter Brutvogel, so nach Tristram (W. P.) in Palästina, wo er im Jordantal im März, im Hermon im April ankommt, nach Schrader in Beirut und Damaskus, nach Danfort nicht selten im innern Kleinasien. Meine Aleppovögel waren sicher ebenfalls dort einheimisch. Jedenfalls kamen sie dort viel früher an als weiter im Binnenlande, wenn es dort überhaupt welche gibt.

45. *Sylvia nisoria* (*nisoria* [Bechst.]).

♂ II. Urfa 25. IV. 11. Fl. 86, Schw. 72.

Erst kurz vor meiner Abreise von Urfa kam diese lange von mir gesuchte Grasmücke an. Als wir am 26. April, einem Regentag, eifrig präparierten, brachte mir ein Junge eine Sperbergrasmücke, die er mit seinem kleinkalibrigen Vorderlader geschossen hatte, zum Danke für das feine Schrot, das ich ihm überlassen hatte. Am nächsten Tage sah ich selbst eine in einem kleinen Garten vor der Stadt inmitten trockener Weingärten. Als ich die erste Gelegenheit zum Schusse versäumt hatte, wurde sie so heimlich, dafs sie sich immer vor mir her von Baum zu Baum stahl, ohne dafs ich sie jemals zum Schufs bekam. — Schliefslich glaube ich am Abend des 29. in den herrlichen Gärten Biredjiks ziemlich oft Sperbergrasmücken warnen gehört zu haben, konnte aber keine sehen.

Mein Suchen nach der Orpheusgrasmücke war leider vergeblich, und doch kommt sie nach Schrader in den meisten Gärten von Beirut und nach Danford gemein in Kleinasien vor (Ankunft 22. April im Taurus). Die Sperbergrasmücke dagegen brütet nach Danford in Nordkleinasien am Schwarzen Meer. In diese Gegend mögen vielleicht auch die mesopotamischen Zugvögel hinziehen.

Die Verbreitungsgrenze zwischen den beiden sich sehr nahestehenden Formen *nisoria* und *merzbacheri* Schalow ist noch nicht festgelegt. Mein Stück ist nach Harterts eigener Untersuchung noch eine *nisoria nisoria*. Es müfsten gerade in Kleinasien, Armenien und Kaukasus Serien gesammelt werden, wo wahrscheinlich beide Formen zusammenstofsen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

46. *Sylvia borin borin* (Bodd.).

♂ I. Kara-keuprü b. Urfa 21. IV. 1911. Fl. 79, Schw. 58.

Sehr spät erst kam die Gartengrasmücke bei Urfa an: Die erste entdeckte und schofs ich erst am 22. April in Kara-keuprü. Da sie in einen Garten fiel, dessen hoher Flechtzaun nicht zu überklettern war, und ich den Besitzer nicht aufmerksam machen konnte, mufste ich mich erst eine Viertelstunde abquälen, bis ich den raffiniert einfachen „Patent"verschlufs des Holzriegels der Tür enträtselte, den nicht einmal ein zur Hülfe geholter Dorfjunge öffnen konnte. Ein zweites Ex. begegnete mir am 27. in einem Garten vor Urfa zugleich mit einer *nisoria*, deren Verfolgung sie mir sehr erschwerte. Schliefslich bekam sie doch noch als die falsche die Schrote. Am 28. fand ich sie in einem oder dem andern durchziehenden Exemplare in der kleinen Pappelplantage vor Serudj, am 29. ein paar in Biredjik.

In Syrien glaube ich am 3. Mai in Aleppo eine gesehen zu haben. In den benachbarten Gebieten kommt sie nach der Literatur anscheinend nicht vor. In Kleinasien und Palästina anscheinend nur Durchzügler, in Palästina aber angeblich Brutvogel. Nach Hartert geht sie „vereinzelt bis Transkaspien". Das müssen meine Vögel gewesen sein.

47. *Sylvia atricapilla atricapilla* (L.).

♂	Urfa	15. IV.	Fl. 78,	Schw. 64.
-	-	-	- 75,	- 63.
- I—II.	-	-	- 72,	- 60.
- I.	Kara-keuprü	22. IV.	- 71,	- 61.
♀ I.	Urfa	19. IV.	- 76,	- 61.

Am 5. IV. notierte ich in Aleppo (Syrien) ein ♀ der Mönchsgrasmücke. In Nordmesopotamien dagegen schien sie viel später anzukommen, denn erst am 6. Tage meines Aufenthaltes in Urfa, am 15. April, sah ich die ersten und da gleich eine ganze Anzahl. Es war an den Heiligen Teichen und ich sah dort gegen ½ Dtzd. ♂ (drei erlegt) und 1 ♀. Dann beobachtete ich erst am 19. wieder welche in den grofsen Gärten: 2 ♂ und 1 ♀ (dieses erl.). Nun fand man sie allmählich überall: am 20. im Direkletal 2 ♂, am 22. in Kara-keuprü 1 ♂ (erl.). Auch am Djullab fand ich einzelne ♂ am 23. und 24. Am 27. hielt sich sogar in dem kleinen trockenen Garten nördlich Urfa ein Paar auf und am 28. fanden sich einzelne Stücke beiderlei Geschlechts als Durchzügler in der Pappelplantage von Serudj.

Das ganze Auftreten spricht deutlich für Durchzug. Es ist ja aber nicht ausgeschlossen, dafs einzelne später doch in den schönsten Gärten brüten. Singen hörte ich jedenfalls keine. In Anbetracht der Gegend war der Vogel nicht selten zu nennen. Im Anfang des Zuges überwogen die ♂, wie gewöhnlich.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Je weiter ich wieder nach Westen, nach Syrien hinein kam, desto häufiger wurde natürlich die Mönchsgrasmücke: ein ♀ sah ich bei dem kurzen Abendspaziergang in den Anflanzungen von Bab am 2. Mai, ebenso ein paar ♂ und ♀ am 3. in Aleppo. An der Küste in der Umgebung Beiruts war sie am 5. Mai der häufigste Vogel, ja man möchte fast sagen der einzige. Wenigstens war sie der einzige, der sich in der Nähe sehen liefs. Er mufs in Massen dort durchziehen. Die Schüsse, die man überall ab und zu krachen hörte, galten fast nur diesem reizenden Vögelchen, und die Kerle, die man überall an den Stationen und von der Bahn aus sah, brachten Bündel heim, die fast ausschliefslich aus ♂ und ♀ der Mönchsgrasmücke bestanden. Dutzendweise waren sie da mit dem Halse auf Ruten gespiefst, z. T. schon gerupft. Der Anblick war so niederschmetternd, dafs ich mich schleunigst aus dieser verruchten Mördergrube davon machte.

Trotzdem müssen doch noch genug übrig bleiben, denn Schrader nennt sie gemein um Beirut und Damaskus. Nach Tristram (W. P.) brütet sie reichlich im Libanon, überwintert aber auch in Palästina. Danford fand ebenfalls am 18. Dez. ein ♀ am Taurus. Im Innern aber entdeckte er nur ein einziges Ex., ♂, am 27. April. Die Masse zieht also durchaus an der kleinasiatischen Küste herum (s. a. Krüper: Smyrna), das ist die gewaltigste Heerstrafse. Aber das kann doch nicht gut gelten für meine mesopotamischen Vögel. Wenn ich Recht habe in der Annahme, dafs nur wenige dort brüten, dann müssen diese Vögel in die kurdischen und armenischen Berge ziehen und, wenn man dort auch keine Brutplätze entdeckt, dann werden sie wohl noch weiter nach dem Kaukasus gehen.

Bemerkenswert ist auch der Gegensatz zwischen dem milden Küstenstrich und dem immerhin schon kontinentaleren Innern: Dort überwintert der Vogel, hier zieht er nur durch.

48. *Sylvia communis icterops* Ménétr.

♂ II iun.	Urfa	15. IV.	Fl. 77,	Schw. 65.
- I—II ad.	-	16. IV.	- 70,	- 62.
- II ad.	-	-	- 70,	- 61.
- I—II ad.	-	17. IV.	- 71,	- 63.
- I—II ad.	Maschik	18. IV.	- 73,	- 65.
- II ad.	Kara-keuprü	21. IV.	- 69,	- 59.
♀ I.	Urfa	13. IV.	- 68,	- 59.
- I.	-	14. IV.	- 70,	- 61.
- I.	-	18. IV.	- 71,	- 59.

Die Dorngrasmücke war verhältnismäfsig sehr häufig in Mesopotamien. Ich fand und schofs die erste (♂) erst am 13. April in Garmusch und da ich ihr von da an tagtäglich begegnete, kann ich unmöglich glauben, sie an den ersten drei Tagen übersehen zu haben. Sie mufs also hier erst so spät, fast einen Monat

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

später als in Jonien, ankommen, während sie in Palästina gar überwintert. Am 14. im Direkletal 2 St., am 15. an der Stadt 1 erl., am 16. im Norden der Stadt in M.-s. Garten mind. 2—3 St. (2 erl.), am 17. etliche an der Suleimanquelle, noch die häufigste Grasmücke dort (einige erl.). Sie fand sich also überall, wo es nur einiges Gesträuch und Bäume gab, so auch am 18. im Bachtale von Maschik und unterwegs in den wenigen Sträuchern der öden Weingärten, im ganzen vielleicht $^1/_2$ Dtzd., und etliche in einer Pflanzung nicht weit nördlich der Stadt. Am 20. sah ich einige im Direkletal, am 21. paar an der Suleimanquelle, am 22. paar Pärchen in Kara-keuprü. Dafs dieser Allerweltsvogel auch am Djullab am 23. und 24. nicht fehlte, braucht kaum erwähnt zu werden, ich sah da etwa 2—3 Pärchen. Am 27. waren wie immer, einzelne in M.-s Gärtchen vor Urfa.

Auch in Serudj fanden sich am 28. einzelne Durchzügler in den Pappeln. In Biredjik habe ich sie am 29. in der kurzen Zeit nicht sicher bestätigt, glaube aber, sie erkannt zu haben. In Syrien ist sie mir nicht aufgefallen. Ich hatte allerdings immer nur wenig Zeit. Wäre sie aber so häufig gewesen wie in Mesopotamien, so hätte sie mir nicht entgehen können. Sie war aber dort vielleicht schon durchgezogen.

Nie hat eine einzige den Schnabel aufgetan, also war es wohl alles noch Durchzug. Doch halte ich es gerade von dieser Art, die in den winzigsten Büschen in der Trockenheit sich fand, noch am ehesten möglich, dafs später einzelne dort in Mesopotamien zur Brut schreiten. Brütet sie doch reichlich überall in Palästina (Tristram, W. P.).

Merkwürdigerweise fand sie Danford nur selten in den Zentraldistrikten Kleinasiens und nie in den Bergen. Wenn das für Armenien ebenfalls zutrifft und meine Annahme zu Recht besteht, dafs nur der geringste Teil der beobachteten Vögel an Ort und Stelle brütet, so mufs der Rest wohl nach dem Kaukasus durchziehen.

In Palästina brütet sie nach Tristram von Anfang März an häufig. In Urfa dachte sie Ende April noch nicht daran. Bei Beirut fehlt sie nach Schrader nirgends an geeigneten Stellen.

Es wird interessant sein, die Verbreitungsgrenze zwischen beiden Formen in Kleinasien zu erforschen. Meine Exemplare gehören zu der östlichen Form, wie Dr. Hartert bestätigte.

49. *Sylvia mystacea* Ménétr.

♂		Urfa	11. IV.	Fl. 59,	Schw.	51.
-		-	11. IV.	- 59,5,	-	54.
-		-	11. IV.	- 60,	-	56.
-	II.	-	17. IV.	- 61,	-	58.
-	II.	-	19. IV.	- 58,	-	55.
-	II—III.	-	19. IV.	- 60,	-	55.
-	III.	Kara-keuprü	22. IV.	- 61,	-	54.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Diese ganz allerliebste Grasmücke, eine der kleinsten und zierlichsten, war vielleicht der charakteristischste Vogel Nordmesopotamiens, wenigstens der Urfa'er Gegend. Zwar war er nicht so häufig als *communis* und *curruca*, doch war er eigentlich der einzige Vogel, der seinen vollen normalen Gesang gern hören liefs und der m. E. dadurch dokumentierte, dafs er dort zu Hause war im Gegensatz zu so vielen nur durchziehenden Arten.

Zuerst hörte ich sie am 11. April, also am zweiten Tage meiner Anwesenheit. Sie kann also möglicherweise schon früher dagewesen sein. Hinter einen Flechtzaun entlang ein lieblicher an Rohrsänger und Grasmücken erinnernder Gesang, als dessen Urheber ich einen mir bisher unbekannten kleinen schwarzköpfigen Vogel im Maulbeerbaum entdeckte. Als ich ihn aufhob, hatte ich ein entzückend zartes Gebilde in der Hand: wie aus Seide, so glatt und glänzend, besonders an der rosa schimmernden Unterseite. Es ist fast unmöglich, die vollendete Schönheit dieses anmutigen Vögelchens im Balge zu erhalten.

Auch in Kara-keuprü fand ich am 12. die kleinen anmutigen, beweglichen Vögel und ward auf sie aufmerksam durch ihr warnendes Errr. Ebenso sah ich zwei am 13. in Garmusch, schofs auch eine davon, verlor sie aber doch noch durch ihre grofse Behendigkeit im Schlüpfen und Verstecken.

Am 19. war ich wieder in den grofsen Gärten, wo ich sie zuerst entdeckt hatte, und sah gegen 5 Stück, wovon ich 2 schofs. Meist wird man durch ihren nicht lauten, sehr an *Acrocephalus schoenobaenus* erinnernden Gesang auf sie aufmerksam. Ebenso fand und schofs ich wieder eins der schon am 12. beobachteten ♂ in Kara-keuprü am 22. Am Djullab vermifste ich diese Art. Dagegen war sie in einzelnen Exemplaren natürlich bei der Grasmückenversammlung in M.—s Garten bei Urfa am 27. vertreten und sie war sicher die anmutigste von allen. Zuletzt sah ich sie in einem Stücke am 28. im Haine zu Bab.

Leider habe ich kein einziges ♀ entdecken können. Das läfst fast annehmen, dafs die ♀ noch nicht da waren und das erste gesehene ♂ am 11. in der Tat auch das erste angekommene war. Zweifellos waren aber diese nirgends häufigen ♂ an ihrem Fundplatz in ihrer Heimat und wollten dort ihr Weibchen erwarten, sonst hätten sie nicht so eifrig gesungen. Die Durchzügler zeigten in diesem Lande keinen grofsen zeitlichen Unterschied zwischen dem Zug der ♂ und der ♀, der im ganzen überhaupt sehr rasch vor sich ging. Gerade dafs *Silvia mystacea* sich so ganz anders verhielt beweist, dafs wir es hier mit Brutvögeln — und ich denke fast aus schliefslich solchen — zu tun haben. Freilich singen gerade Grasmücken mitunter auch auf dem Zuge, wie die Helgoländer Beobachtungen dartun, doch tat es im Gebiet, wie gesagt, keine einzige andre Art. Zudem brütet *mystacea* auch im Kaukasus und Transkaukasien und Persien. Es ist darum nicht verwunderlich, wenn auch die zwischenliegende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tieflandsecke die Art aufweist. Wiesen sie doch Tristram und Seebohm auch in Palästina, Hemprich und Ehrenberg in „Syrien" nach.

Da in der letzten Zeit meines Urfaer Aufenthalts die Geschlechtsorgane der ♂ schon stark angeschwollen waren, ist zu schliefsen, dafs in dieser Zeit die ♀ ankommen und dann wahrscheinlich sofort zur Brut geschritten wird.

50. *Sylvia curruca curruca* (L.).

♂	I.	Urfa	11. IV.	Fl. 66,	Schw.	54.
-	I.	-	16. IV.	- 67,	-	55.
-	II.	-	18. IV.	- 66,	-	56.
-	II.	Maschik	18. IV.	- 63,5,	-	55.
-	I.	Urfa	18. IV.	- 64,5,	-	55.
-	I—II.	-	19. IV.	- 67,	-	56.
-	?	-	17. IV.	- 65,	-	54.
♀	I—II.	-	14. IV.	- 60,	-	50.

Die Klappergrasmücke war überall häufiger Durchzügler. Ihr Vorkommen, ihre Lebenweise und ihre Häufigkeit war fast genau wie bei der Dorngrasmücke.

In Jonien hatte ich sie schon am 12. März beobachtet. In Aleppo (Syrien) fand ich eine schon am 5. April, in Urfa die erste am 11. in den grofsen Gärten (erl.). Die nächsten paar sah ich erst wieder am 16. in M.—s Garten. Von da ab notierte ich sie fast täglich: am 17. einzelne an der Suleimanquelle (2 erl.), am 18. auf dem Wege nach Maschik etwa $^1/_2$ Dtzd. (3 erl.), genau wie *communis*. Am 19. in den grofsen Gärten südl. der Stadt ganz einzelne (1 erl.), am 20. im Direkletal einige, am 22. in Kara-keuprü einzelne Pärchen. Am Djullab sah ich keine. Dagegen durfte sie am 27. in dem kleinen trockenen Garten M.—s bei dem allgemeinen Sylvienstelldichein auch nicht fehlen, es waren dort ein paar Ex. Auch in Serudj gab es in der Pappelpflanzung am 28. einzelne und am 29. in Biredjik natürlich auch einige.

Auch in Syrien, in Bab am 2. Mai und in Aleppo am 3., sah ich sie einzeln in den Gärten.

Obgleich nirgends Gesang zu vernehmen war, halte ich es doch für leicht möglich, dafs einige Paare in den durchforschten Gegenden brüten, während natürlich die Hauptmenge Durchzügler waren. Danford fand sie zahlreich in den Bergen Kleinasiens vom 3. April ab, also wird sie auch in Armenien brüten und von Urfa und Umgegend dahin ziehen. In Palästina brütet sie zahlreich überall und kommt schon im März an. In Urfa kommt sie viel später und nistete Ende April noch nicht. Auf dem Libanon brütet sie natürlich sehr spät: erst Mitte Juni (Tristram, W. P.).

Meine Vögel scheinen oberwärts fast alle recht hell zu sein. Das sind ja mehr oder weniger alle Vögel im Südosten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Stück fraglichen Geschlechts ist unterseits ungleichmäfsig rötlich rostfarben verwaschen, aber offenbar durch Baden in einer Lehmpfütze.

Sylvia subalpina albistriata (Brehm).

Am 2. Mai glaubte ich in Bab unmittelbar an einer Kaffeeschänke in den Gärten ein Paar dieser Art zu erkennen, d. h. es waren *curruca*-artige Grasmücken, deren Augen mir rot umrandet schienen. Ich wollte so dicht zwischen den Menschen nicht schiefsen. Da ich sie anderswo nirgends fand und sie nicht erlegt habe, will ich die Art nicht als positiv sicher nachgewiesen mitzählen.

Tristram (W. P.) erlegte sie am Berge Tabor in Palästina. Auch bewohnt sie Kleinasien.

51. *Agrobates galactotes syriaca* (Hempr. u. Ehrbg.).

♂ III.	Bâb	3. V.	Fl. 84,	Schw. 68.
- -	-	-	- 84,	- 69.
- -	-	-	- 85,	- 68.
- -	-	-	- 85,	- 66.

Als ich in Syrien am Abend des 2. Mai in Bab kurz vor Finsterwerden noch rasch die Gärten besuchte, fand ich dort den Heckensänger als einen geradezu gemeinen Vogel (in etwa $1^1/_2$ Stunde wohl 1 Dtzd.). Er sang nicht, zeigte sich aber recht vertraut. Mit Vorliebe safs er auf den Haufen dürren Reisigs frei auf vorragenden Zweigen und liefs sich fast immer ohne weiteres schufsrecht angehen, sodafs ich spielend noch so viele schiefsen konnte, als wir noch zu präparieren im Stande waren. Von dem ersten Exemplar hier hatte ich in einem überaus dichten Busch nur den fast überkippten Schwanz gesehen, aber das genügt vollkommen zur Identifizierung, und der Schufs wäre nicht nötig gewesen, das Ansprechen zu bestätigen. So charakteristisch ist der Vogel in seinen Bewegungen.

Sicherlich brüten Heckensänger auch in den Baumoasen Syriens, vielleicht war aber ein Teil der Menge in Bab noch auf dem Durchzuge nach den nördlich benachbarten Gebieten. In Palästina kommen die Heckensänger — allerdings die subsp. *galact. galactotes* — natürlich schon früher, am 14. April, an (Tristram W. P.). Schrader und Danford erwähnen auffallenderweise die Art gar nicht. Dagegen sandten Verreaux an Dresser 1 Ex. aus „Syrien" und Hemprich u. Ehrenberg zwei aus Beirut an das Berliner Museum (alles wohl *syriaca*). Tristram sagt, er habe den Heckensänger (Form *syriaca* + *familiaris*) nicht aus dem Gesicht verloren quer durch Syrien, am Euphrat bei Biredjik und nördlich davon in Armenien und Cilicien.

Meine Exemplare zeigen die Rassenmerkmale beider Formen ausgezeichnet. Die beiden *familiaris* sind sowohl auf der Ober-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seite sehr viel heller als auch unterwärts, wo sie gegen *syriaca* geradezu weifs erscheinen.

Wie ist es nun möglich, dafs so nahe beieinander in fast gleichem Gelände drei so gut getrennte Formen vorkommen?! Kann doch die zwischenliegende Wüste keine Trennung bedeuten, da die Vögel grofse Strecken durch die Wüste ziehen, um ihre Oasen zu erreichen. Die Entstehung der Formen mufs in grauer Vorzeit erfolgt sein, als die geographische oder wirtschaftlich-kulturelle Konstellation noch eine andere war und die Heckensänger auf drei räumlich getrennte Gebiete verteilte, wo sie sich spezialisierten. Erst später müssen sie wieder Gelegenheit gehabt haben, sich auszubreiten und so stofsen sie nun heute alle drei in dem kleinen syrischen Winkel zusammen.

52. ***Agrobates galactotes familiaris*** (Ménétr.).

♂ III. Urfa 27. IV. Fl. 91, Schw. 68.
♂ III. - - - 86, - 68.

Der lange erwartete Heckensänger — etwas derartiges mufste ja doch schliefslich vorkommen — stellte meine Geduld auf eine harte Probe. Endlich am 27. April hörte ich in dem kleinen Garten M.—s inmitten eines trockenen Weinbergsgeländes einen unbekannten, nicht lauten, aber angenehmen Gesang, als dessen Urheber ich bald einen wenig scheuen nachtigallgrofsen Vogel entdeckte. Er stelzte seinen langen Schwanz so hoch, dafs er fast nach vorn überneigte. Der Schufs brachte ihn mühelos in meine Gewalt und gleich darauf schofs ich einen zweiten, sah auch noch einen dritten.

Da ich abreisen mufste, konnte ich andere Örtlichkeiten nicht mehr auf den neuen Ankömmling hin untersuchen, sah aber auf dem Rückmarsche in Biredjik am Euphrat am 29. ein Stück amBoden in der Nähe der Gärten. Infolge der weit vorgeschrittenen Dämmerung ging der Schufs daneben. Schade, denn gerade hier war es sehr wichtig, welche von beiden Formen hier vorkommt oder ob beide zusammen. Tristram, der dort war, unterschied aber damals noch nicht die östliche Form.

Zweifellos brütet der Heckensänger bei Urfa und schreitet offenbar sofort zur Brut, sowie die ♀ ankommen, denn die ♂ hatten bei ihrer Ankunft stark geschwollene Hoden.

53. ***Turdus philomelos philomelos*** Brehm.

In Mesopotamien habe ich mich lange vollkommen vergeblich nach irgend einer Drosselart umgesehen. Endlich fand ich am 19. April in den grofsen Gärten ein einzelnes Ex. der Singdrossel, das auch seinen Lockruf einmal hören liefs. Dieser Fall mufs aber als grofse Seltenheit betrachtet werden.

Ob wohl die Singdrosseln alle längst durchgezogen waren? Denn da sie zahlreich in Kleinasien und in Ersirum, wohl als Brut-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vögel, sicher aber als solche im Kaukasus vorkommen, sollten sie doch eigentlich, wie so viele andre armenische Vögel, in Urfa durchziehen. Das erscheint noch wahrscheinlicher durch das Exemplar, das Dr. Pietschmann am 15. März 1910 in Aleppo in Syrien erlegte (nach einer bisher unveröffentlichten Notiz!).

In Palästina fand sie Tristram als Wintervogel (W. P.), Schrader erwähnt sie nicht. Es ist sehr bemerkenswert, dafs keine einzige Drossel in dem Tiefland südlich der cilicisch-armenischen und der persischen Randgebirge brütet. Wenn auch sonst dieses Gebiet nicht allzu spezialisiert ist in seiner Avifauna, so markiert doch diese Tatsache deutlich und scharf den Unterschied.

54. ***Saxicola oenanthe rostrata*** Hempr. u. Ehrbg.

♂ I. Garmusch b. Urfa 13. IV. Fl. 98, Schw. 59.

Die Form gebe ich nach Kleinschmidts Untersuchung und Bestimmung.

Der Graue Steinschmätzer war in den Steppen wohl weit verbreitet, wenn auch vielleicht nicht ganz so häufig als *hispanica*, d. h. eigentlich „häufig" kann man dort den Steinschmätzer überhaupt nicht nennen. In Kleinasien war das ganz anders. Aber selten waren sie doch auch hier nicht. Auf den langen Wagenfahrten hätte ich sie wohl bei langsamerem Tempo viel öfter gesehen oder ansprechen können. So habe ich nur folgende sichere Fälle:

In Syrien sah ich am 7. April nicht weit von Aleppo in der Steppe 1 ♂, am 8. zwischen Membidj und Euphrat einzelne, soweit ich im Vorbeifahren ansprechen konnte.

In Mesopotamien traf ich nur am 13. April mit dieser Art zusammen und zwar fand ich 4 Stück nahe beieinander in den Steinwüsten der Berge zwischen Urfa und Garmusch. Wahrscheinlich waren sie hier auf dem Durchzuge. Daselbe nehme ich aber auch für die in der syrischen Steppe — und zwar nur auf der Herfahrt — beobachteten Stücke an. Möglich ist es aber doch, dafs die Art im Gebiet brütet.

Bei Beirut freilich ist er häufiger Sommervogel nach Schrader, nach Tristram (W. P.) brütet er nur auf dem Libanon und Hermon, südlicher zieht er nur durch vom 19. März an. Danford notiert ihn aber von Anascha am Taurus schon ab 16. III. Er fand ihn nirgends sehr häufig, dagegen soll er bei Ersirum sehr häufig sein, wie er auch bei Trapezunt vorkommt.

55. ***Saxicola hispanica xanthomelaena*** Hempr. u. Ehrbg.

♂	Urfa	10. IV.	Fl. 92,	Schw. 62	Kehle weifs.
-	iun. -	10. -	- 88,	- 57	
-	sen. -	11. -	- 94,	- 65	
-	II. -	11. -	- 92,	- 62,5	
-	iun. -	11. -	- 87,	- 58	
-	III. -	12. -	- 89,	- 60	

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♂	Urfa	13. IV.	Fl.	88,	Schw.	58.	Kehle	weifs.	
-	II. iun. -	20. -	-	84,	-	54.	-	-	
-	III. -	20. -	-	91,	-	60.			
-	III. sen. -	21. -	-	93,	-	57.			
♀	Serudj-Ebene	8. -	-	91,	-	61.	-	schwarz.	
-	I. Garmusch b. Urfa	13. -	-	88,	-	69.	-	hell.	
-	II. Urfa	21. -	-	86,	-	57.			
-	II. -	21. -	-	85,	-	58.	-	schwärzlich.	

Überall, wo es wüste trockene Lehmsteppe gab, da sangen Lerchen, und wo das Land übersät war mit Steinblöcken, da belebten prächtig schwarzweifse Steinschmätzer die Einöde. Er ist einer der häufigsten, zum wenigstens der weitest verbreiteten Vögel. Natürlich wird er in der steinernen Trockensteppe nur selten auftreten, dafür ist er direkt Charaktervogel auf dem steinbesäten kahlen Landrücken.

Auf dem Wege zum Euphrat sah ich am 8. April nur einmal vom Wagen aus in der Steppe 4 Steinschmätzer, die entweder ♀ dieser Art oder aber *isabellina* waren. Es fehlen eben in diesen Wüsten die kleinen Erhabenheiten, wie Steine oder Pflanzen, die der Vogel haben will als Aussichtswarten. Auf der Weiterfahrt östlich des Euphrat in Mesopotamien sah und schofs ich am selben Tag auf einem Steinhaufen in der Steppe ein schwarzkehliges ♀, am nächsten Tag (9.) zwischen Serudj und Urfa wieder ein ♀.

Bei meiner ersten Exkursion bei Urfa am 10. mufste ich mich mit dem Erlegen eines ♂ und 1 ♀ auf den Äckern trösten, da es sonst so furchtbar öde war. Das ♂ safs auf einem als Seltenheit inmitten der Felder stehenden Baume und sang sehr schön, doch nicht laut. Der Gesang erinnerte mich zugleich an Bachstelze, Rauchschwalbe, Rotkehlchen und Gartenrötling, war also ein niedliches Quodlibet. Der selten zu hörende Warnlaut ist ein heiseres leises chä.

Am 11. sah und schofs ich ein ♂ auf einem Friedhof und sah einen zweiten draufsen in der öden Haranebene, T. aber fand im Norden der Stadt etwa 10 ♂ und schofs zwei davon. Bisher sind sie gar nicht scheu. Am 12. sah ich auf dem Wege nach Kara-keuprü in den steinigen Feldern einzelne ♂ und schofs einen. Ein ♂ war auch in den Rand-Bäumen der Gärten, aber es liefs sich nicht schufsrecht ankommen. Am 13. traf T. an derselben Stelle wie am 11. einige, die aber diesmal scheu waren, ich zählte zugleich auf dem steinübersäten Wege nach Garmusch etwa 5 ♂ und 1 ♀, meistens sehr scheu und schofs je 1 ♂ und ♀. Am 17. sah T. in der Nähe der Suleimanquelle 1 ♀, am 18. zählte ich auf dem Wege nach Maschik in den trockenen Weingärten 1 ♂ und 3 ♀, die fast alle überaus scheu waren. Ein von einer Mauer herabgeschossenes ♀ war in der Zeit, wo ich wiederlud und eine durch den Schufs aufgestöberte Grasmücke schofs, wie vom Erdboden verschwunden, offenbar in den Ritzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Mauer. Dabei hatten die Federn des Steinschmätzers derart gestiebt, dafs ich dachte: o weh, der ist zerfetzt. — Am 20. entdeckte ich 1 ♂ auf den wüsten Steinhängen der Berge westlich Urfas und schofs es, T. schofs gleichzeitig 1 ♀ in der Nähe am Direkletal. Am 21. trieben sich in den trockenen Weinfeldern am Suleimanquellental 1 ♂ und 2 ♀ herum, alle überaus scheu. Das ♂ rief im Fluge einigermafsen ähnlich der Mehlschwalbe.

Während bisher die meisten ♂ nicht gesungen hatten, sangen am 22. am Wege nach Kara-keuprü einzelne ♂ viel und zwar fast nur eine stereotype Strophe, die meiner Erinnerung nach an Gartenrötling erinnerte. Nichts von der Mannigfaltigkeit jenes ersten Sängers vom 10! Die meisten waren sehr scheu, auch die in gleicher Zahl vorhandenen Weibchen. Doch machte ein Pärchen eine Ausnahme: als ich das ♀ auf etwa 30 Schritt geschossen hatte, tauchte das ♂ zwischen mir und dem toten ♀ hinter einem Steine hervor auf und ich war genötigt, es erst ein Stück fortzulassen, ehe ich schiefsen durfte. Andre wieder vereitelten alle meine Annäherungsversuche.

Am Wege nach dem Djullab sah ich am 23. in der endlosen Steppe nur ganze 2 ♀. Ebenso auf der Wagenfahrt am 28. von Urfa nach Serudj nur 1 ♀, dann während der 5 weiteren Tage kein einziges Stück mit Sicherheit.

An der syrischen Küste beobachtete ich ein singendes ♂ am 5. Mai bei der Station Sarba-Djounin nördlich Beirut.

Dort soll er nach Schrader häufiger Sommervogel sein. Auch Hemprich u. Ehrenberg sammelten ihn dort.

In Palästina kommt er in der 3. Märzwoche an und brütet in grofser Zahl im Flachlande (Tristram W. P.). Auch im Taurus und im Innern Kleinasiens ist er nach Danfort gemein und überall verbreitet. In Anascha kam er am 1. April an und vom 10. war er weitaus der häufigste Steinschmätzer.

56. *Saxicola lugens lugens* Licht.

♀ Euphratufer 8. IV. Fl. 88, Schw. 57.

Trotz aller Bemühungen, jeden Steinschmätzer, der sich überhaupt blicken liefs, zu erlegen, gelang es mir nur ein einziges Mal, mit dieser felsbewohnenden Art zusammenzutreffen. Als wir am 8. April auf der syrischen Seite bei Bumbudj zum Euphrat in das Tal hinabstiegen, fielen mir auf den trockenen kahlen Äckern am Flufs zwei schwarzweifse Steinschmätzer auf, von denen einer sehr schön sang, etwas an Rotkehlchen erinnernd. Ich schofs den einen, aber er flog noch in ein uferschwalbennestartiges Loch in die Lehmwand am Wege. Mit Hülfe des Messers und der Nägel konnte ich ihn aber noch ausgraben. Es war das ♀, das dem ♂ an Schönheit kaum etwas nachgab.

Diese Art ist sehr gemein als Standvogel am Jordan, in Judaea und Moab in Palästina (Tristram W. P.). Weiter nördlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fand Tristram sie nicht. Doch nennt Dresser auch Syrien. Danford sah sie auf dem Zuge häufig bei Anascha, aber auch einzelne im Winter und im Innern brütend, eine Angabe, die Hartert gar nicht berücksichtigt. Es ist wohl möglich, dafs meine Ex. am Euphrat brüten.

Nach den Angaben Harterts über die Verbreitung der *lugens*-Formen mufste mein Ex. *lugens lugens* Licht. sein. Nun gibt aber Hartert an, *halophila* Tristr. sei von jener leicht dadurch zu unterscheiden, dafs die Innenfahnen oder Schwingen nicht bis an den Schaft weifs sind, sondern nur einen breiten weifsen Saum haben. Das hat nun mein Ex. ausgeprägt. Andererseits pafst die sonstige Zeichnung nur auf das ♀ der Form *lugens lugens*. In der Tat sah Hartert an meinem Stück zum ersten Male diese nach *halophila* hinweisende Zeichnung.

57. *Saxicola isabellina* Cretzschm.

♂ Harranebene bei Urfa 11. IV. Fl. 95, Schw. 58.
♀ III. Steppe b. Schitar (Syrien) 2. V. - 93, - 55.

So sehr ich es gerade auf die Steinschmätzer abgesehen hatte, so fand ich doch leider diese Art nur selten. In Mesopotamien sah und schofs ich einen am 11. April dicht bei einem Araberdorf in der öden Haranebene, wo es trockene Felder, aber nur selten ein paar Steine gab. Gerade am Dorfe standen ein paar Grabsteine und da hielt sich der gar nicht scheue Vogel auf.

In den grofsen Steppen zwischen Urfa und Aleppo ist er offenbar zerstreuter Brutvogel. Im Vorbeifahren war es freilich nicht leicht, Steinschmätzer zu sehen und anzusprechen, möglicherweise war es diese Art, die ich vom trabfahrenden Gespann aus am 8. westlich des Euphrat sah. Sicher erkannte ich nur einmal, am 2. Mai, die Art in der Steppe zwischen den Dörfern Silîf und Schitâr zwischen Euphrat und der Stadt Bab. Ich sprang vom Wagen, schofs rasch den nicht scheuen Vogel, lief nach und fuhr weiter, ohne dafs der Kutscher viel merkte. Es war ein ♀, aus dessen geschwollener Kloake Eidotter lief. Ich hatte also ein Ei im Körper zerschossen und die Kloake sah aus, als ob schon mehrere Eier kaum erst abgelegt seien. Also brütet der Vogel sicher hier in der Steinwüste.

Sehr viel häufiger mufs diese Art nach Danford in Kleinasien sein, wo sie auch schon am 9. März ankommen soll. Auch von Erzerum erhielt Dresser ein Ex. Tristram nennt ihn den häufigsten Kleinvogel in Nordsyrien und Mesopotamien. Wie gesagt, konnte ich das garnicht finden. Doch mag es sein, dafs ich ihn viel häufiger gesehen hätte, hätte ich nicht die Wüsten so rasch durcheilt. Denn offenbar nur dort, wo es ganz wüst und öde ist, kommt er vor. Und doch konnte ich nicht ein einziges Stück auf dem Wege nach dem Djullab entdecken, wo

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

doch alle Vorbedingungen gegeben waren. Auch dort sah ich *S. hispanica.*

Meine Exemplare haben überaus kurze Flügel, denn nach Hartert beträgt das Mafs gewöhnlich 99—105 mm und ♂ mit 96 hält er für falschbestimmte ♀. Mein ♂ hat gar nur 95, wobei der Flügel anscheinend nur minimal abgenützt ist. Das ♀ soll 94—97 mm haben. Mein Stück hat 93, aber ziemlich abgenützte Schwingen. Sollte es in meinem Gebiete eine kürzerflügliche Rasse geben?

58. ***Pratincola rubetra noskae*** Tsch.

♂ II.	Urfa	20. IV.	Fl. 76,	Schw.	45.
- I.	Kara-keuprü b. Urfa	12. IV.	- 75,	-	45,5.
♀ I.	Urfa	18. IV.	- 73,	-	45.

Dafs das Braunkehlchen in dem trockenen Mesopotamien nicht brütet, ist wohl selbstverständlich. Auch als Durchzügler war es nicht häufig. Das erste ♂ entdeckte und schofs ich nach einiger Mühe in den Anpflanzungen von Kara-keuprü. Dann fanden sich erst am 18. wieder welche und zwar erlegte T. ein Pärchen in einem Baumtale nördlich Urfa. Am 20. schofs ich ein ♂ auf dem Platze vor der türkischen Klinik vor der Stadt und am 21. beobachteten wir ein Paar an der Suleimanquelle.

In Palästina zieht das Braunkehlchen nach Tristram nur durch. Danford fand es selten in Kleinasien, nur ein oder zwei Ex. erlangte er im April in den Bergen. Dresser erhielt ein Ex. von Erzerum, wo Dickson und Rofs im April ein paar sahen, ein ♀ im Mai auf den Jebel-Bergen und ein ♂ im November schossen. Wahrscheinlich brüten also dort Br. Für Mesopotamien ist also die Art neu. Aber sie brütet da nicht.

Meine Vögel habe ich oben nach dem Grade der Intensität der Rückenfärbung geordnet, das blasseste Stück als erstes. Nach Untersuchung der Vögel schreibt mir Herr Ritter von Tschusi freundlicherweise: „Bei den ersten beiden Stücken sei der Ton entschieden matter als bei *spatzi* und deshalb wären die Vögel vielleicht doch zu *noskae* zu ziehen, wenn sie auch nicht mit der Type (15. VI.) in dem mehr grauen Farbton übereinstimmten". *Noskae* war ja zu erwarten, da er im Kaukasus brütet, vielleicht ist aber die Form gar nicht gut ausgeprägt. Meine Vögel brüten wahrscheinlich in Armenien, worauf die Beobachtungen von Erzerum deuten.

59. ***Pratincola rubetra rubetra*** (L.).

♂ I. Urfa 18. IV. Fl. 77, Schw. 47.

Ein ♂, vom 18., hat eine sehr dunkle braune Oberseitenfärbung und auch intensive Färbung an Brust und Körperseiten. Über dessen Zugehörigkeit ist sich auch Herr von Tschusi ganz im Unklaren. Wahrscheinlich haben wir es mit einem *rubetra rubetra* ♂ aus Südrufsland zu tun, wie auch Hartert meint. Weitere

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Suiten aus Südrufsland, Kaukasien, Armenien etc. müssen hier Klarheit schaffen.

60. ***Phoenicurus phoenicurus phoenicurus*** (L.).

	♂		Urfa	10. IV.	Fl.	82,	Schw.	58.
	-	I.	-	13. IV.	-	79,	-	57.
	-	I.	-	13. IV.	-	78,	-	57.
	-	I.	Garmusch b. Urfa	13. IV.	-	78,	-	57.
mesoleuca??	-	iuv.	Urfa	11. IV.	-	78,	-	56.
	♀		-	15. IV.	-	76,	-	56.
	-		-	15. IV.	-	78,	-	56.

Der Gartenrotschwanz war vielleicht der häufigste Vogel in Mesopotamiens Baumpflanzungen zur Zeit meines Aufenthalts in den letzten zwei Dritteln des April. Er zog in ziemlichen Mengen durch, dafs er dort auch brütet, scheint mir sehr zweifelhaft.

In Syrien begegnete mir das erste ♂ schon am 5. April in Aleppo. In Mesopotamien schien am 10. der Zug erst einzusetzen, denn an diesem Tage sah und schofs ich in den grofsen Gärten von Urfa nur erst ein einziges ♂. Am 11. war dort wieder nur ein ♂ zu finden, dagegen in einem Bachtale nördlich der Stadt viel mehr, gegen 10 ♂, am 13. dort etwas weniger. Am 12. fanden sich in Kara-keuprü nur 1—3 ♂, am 13. in Garmusch nur einige ♂, am 14. im Direkletal viele ♂, am 15. in den Gärten in und an der Stadt allerhand ♂ und das erste ♀ (erl.). Am 16. sogar in dem kleinen Garten M.—s einzelne ♂ und 1 ♀ (erl.); am 17. ziemlich viel, nun auch schon ♀, an der Suleimanquelle; am 18. am Bache bei Maschik einige, meist ♂, in einem Bachtale nördlich der Stadt etliche ♂ und ♀; am 19. in den grofsen Gärten jetzt ca. 1 Dtzd., aber das ist offenbar schon eine Abnahme gegenüber den letzten Tagen. Am 20. sah ich im Direkletal auch nur noch einige ♂ und 1 ♀, am 21. an der Suleimanquelle einige ♂, am 22. in Kara-keuprü einige ♂ und ♀.

Am Djullab waren am 23. und 24. auch noch allerhand G. zu finden.

Am 27. sah ich noch ein Paar in M.—s Garten vor Urfa.

Auf der Rückreise sah ich am 2. Mai in Bab höchstens noch ein oder das andere ♂. Der Durchzug war also zu Ende.

Verwundert hat mich sehr, dafs ich so verhältnismäfsig sehr wenig ♀ im Gegensatz zu den vielen ♂ sah. Sollten die ♀ rascher durchgezogen sein?

Danford fand den Gartenrötling nicht selten in den Gärten und Waldgebirgen Kleinasiens. Bei Erzerum ist er gemein. Nach Tristram (W. P.) zieht er in Palästina in der zweiten Märzwoche, also sehr viel früher als in Mesopotamien in grofser Menge, brütet auch in bewaldeten Teilen und in Gärten (was aber Hartert anzweifelt). — Meine Vögel stammen wohl hauptsächlich aus Armenien und Kurdistan, vielleicht auch noch vom Kaukasus. Nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hartert freilich sieht es aus, als ob *phoen. phoen.* erst nördlich des Kaukasus brütete. Aber sollten die Vögel denn wirklich diesen Weg durch die Gebirge nehmen, wie Hartert angibt? Und sollten die, freilich ungenauen, Angaben Danfords sich nur auf Durchzügler beziehen? Es ist also sehr wünschenswert, im Kaukasus, in Armenien und Kleinasien und ev. noch weiter südlich nach sicheren Brutplätzen der Form zu suchen. Denn meine Exemplare sind echte *phoen. phoenicurus* mit Ausnahme zweier (1 iuv. ♂ 11. IV. al. 78 c. 56 und 1 ♀ mit sehr abgeriebenem Gefieder 15. IV. al. 76 c. 56), die nach Kleinschmidt allenfalls *phoen. mesoleuca* (Hempr. u. Ehrb.) sein könnten. Das ♂ zeigt keine Spur von Weifs am Flügel, das ♀ ist einem Hausrotschwanz-♀ sehr ähnlich und sein Gefieder ist sehr stark abgenutzt.

(Schlufs folgt.)

Zum Vogelzug auf der Insel Sylt 1910.

Von **M. Hagendefeldt.**

A. Ankunft der Zugvögel im Frühjahr 1910 auf Sylt.

Sturnus vulgaris Ankunft 3./2., Barometer 751,5, Thermometer 1, Wind NE 3.
Alauda arvensis A. 3./2., B. 751,5, T. 1, W. NE 3.
Haematopus ostralegus A. 14./3., B. 738,6, T. 3, W. E 3.
Scolopax rusticola A. 14./3., B. 738,6, T. 3, W. E 5.
Turdus merula A. 27./3., B. 764,6, T. 2, W. E 5.
Corvus cornix und *corone* A. 20./3., B. 768,1, T. — 0,4, W. E 4.
Tadorna tadorna, am Brutplatz A. 27./3., B. 764,6, T. 2, W. E 5.
Charadrius fluviatilis A. 27./3, B. 764,6, T. 2, W. E 5.
Regulus flavicapillus A. 27./3, B. 764,6, T. 2, W. E 5.
Turdus viscivorus A. 27./3., B. 764,6, T. 2, W. E 5.
Gallinula chloropus A. 28./3, B. 764,7, T. 3, W. SE 2.
Motacilla alba A. 28./3., B. 764,7, T. 3, W. SE 2.
Turdus pilaris A. 13./4., B. 765,9, T. 4, W. NE 4.
Troglodytes parvulus A. 13./4., B. 765,9, T. 4, W. NE 4.
Colaeus monedula A. 13./4., B. 765,9, T. 4, W. NE 4.
Saxicola oenanthe A. 13./4., B. 765,9, T. 4, W. NE 4.
Erithacus phoenicurus A. 14./4., B. 768,7, T. 5, W. W 4.
Fringilla coelebs A. 14./4., B. 768,7, T. 5, W. W 4.
Erithacus rubeculus A. 17./4., B. 758,5, T. 6, W. W 3.
Tringa pugnax A. 26./4., B. 754,4, T. 8, W. SW 3.
Hirundo rustica A. 1./5., B. 710,2, T. 8, W. NW 2.
Hirundo urbica A. 9./5., B. 765,8, T. 12, W. E 3.
Muscicapa atricapilla A. 15./5., B. 753,2, T. 13, W. SW 3.
Muscicapa grisola A. 15./5., B. 753,2, T. 13, W. SW 3.
Ficedula hypolais A. 15./5., B. 753,2, T. 13, W. SW 3.
Sylvia cinerea A. 15./5., B. 753,2, T. 13, W. SW 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 60_1912

Autor(en)/Author(s): Weigold Max Hugo

Artikel/Article: Ein Monat Ornithologie in den Wüsten und Kulturoasen Nordwestmesopotamiens und Innersyriens. 365-410